Nr. 186 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 7. Juli 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Borsighütte vor dem Landtag

Regierung erklärt Enteignung für unmöglich

Preußen soll sich an der Hilfe für die Zinkgruben beteiligen

Handelsministerium für Verbilligung der Oderzulauffrachten

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 6. Juli. Im Preußischen Landtag beantwortete Ministerialrat Dr. Schniewind vom Handelsministerium die Anfrage der Deutschnationalen Volkspartei betreffs Uebertragung der Verbandsquote der Borsigwerke in Oberschlesien an die Mitteldeutsche Stahlwerke-AG. wie folgt:

In voller Würdigung der nationalen und sozialen Gründe, die für die Aufrechterhaltung des Betriebes der Borsighütte sprechen, sind in langwierigen Verhandlungen mit den beteiligten Wirtschaftskreisen alle dahinzielenden Möglichkeiten sorgfältig und ernsthaft geprüft worden. Leider konnten, wie die Reichsregierung mitgeteilt hat, diese Bemühungen zu einem Ergebnis nicht führen, da die Uebernahme und die Fortführung dieses in seiner Erzeugungsmöglichkeit nicht entfernt ausnutzbaren Werkes übermäßig hohe Aufwendungen erfordert haben würde. Das Staatsministerium hat seit der Teilung Oberschlesiens die Reichsregierung ständig auf die Notwendigkeit hingewiesen, die oberschlesische Wirtschaft zu erhalten und hierfür die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat ihre allgemeinen Tarifermäßigungen auch Oberschlesien zugute kommen lassen und darüber hinaus in wichtigen Beziehungen — z. B. Kohle nach Berlin und Stettin, Windbruchholz — Sondertarife für Oberschlesien gewährt. Dagegen hat die Reichsbahn die von Oberschlesien seit langer Zeit begehrten besonderen Zulauftarife zur Oder bisher abgelehnt, obwohl das Handelsministerium zusammen mit dem Reichsverkehrsministerium wiederholt eine entgegenkommendere Tarifpolitik in den Oderzulauffrachten gefordert hat. Das Staatsministerium wird seine Bemühungen zur Verbilligung der Frachten zu dem oberschlesischen Industriegebiet und der Oder fortsetzen.

Der Redner wies darauf hin, daß eine Enteignung des Gesamtbetriebes der Borsighütte, wie der Ausschußantrag dies verlange, zwecks Fortführung eines Unternehmens nach der Stillegungsverordnung nicht möglich sei.

Es hagelt Anträge

Berlin, 6. Juli. Der Besprechung der Bergbaufragen in der heutigen Landtagssitzung ging eine Episode voraus, die in mehrfacher Hinsicht Heiterkeit auslöste. Die Kommunisten überraschten nämlich mit einem Antrag, wonach die Staatsregierung ersucht werden soll, das Verbot des „Vorwärts“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ sofort aufzuheben. Den Sozialdemokraten war diese ultrarote Bruderhilfe einigermaßen peinlich; so gern sie natürlich den Ritt mitgemacht hätten, so wollten sie sich doch dem Spott nicht aussetzen, einen gänzlich unsinnigen Antrag zu stellen, denn selbstverständlich reicht die Macht Severings nicht so weit, daß er das vom Reichsgericht ausdrücklich sanktionierte Verbot des Reichsinnenministers umstoßen lassen könnte. Sie versuchten deshalb den kommunistischen Vorstoß dahin abzumildern, daß die Staatsregierung nochmals ernstlich in der Verbotsfrage bei der Reichsregierung vorstellig werden möchte. Die Annahme dieses pflaumenweichen Antrages wurde aber von den Nationalsozialisten verhindert, die ihn rundweg für faulen Zauber erklärten und ihrerseits den Kommunisten Unterstützung zusicherten. Tatsächlich wurde der kommunistische Antrag, bei Stimmenthaltung der Weimarer Parteien, gegen die Stimmen der Deutschnationalen und der anderen Rechtsgruppen von den Nationalsozialisten und Kommunisten angenommen. (Im Lande wird man für solche parlamentarische Mätzchen in dieser bitterernsten Zeit keinerlei Verständnis haben. D. Red.)

Der Landtag stand heute vorwiegend im Zeichen Oberschlesiens; er beschäftigte sich vorwiegend mit Bergwerksfragen, die unmittelbar oder mittelbar für Oberschlesien von Bedeutung sind. Eine ganze Reihe von Anträgen forderte die Wiederinbetriebnahme der Borsighütte, den Schutz des deutschen Zinkerzbergbaues, die Fortführung der Notstandsarbeiten auf der Wenzeslausgrube und endlich auch Maßnahmen allgemeiner Art zum Schutz des Bergbaus und der darin Beschäftigten. Die Aussprache, die heute noch nicht zum Abschluß gebracht wurde, fand leider nicht die Anteilnahme, die die Frage erforderte, sondern wickelte sich zum großen Teil vor ziemlich leeren Bänken ab. Das hatte seinen Grund weniger an einem Mangel der Interessen für den Bergbau und seine Sorgen als vielmehr darin, daß die meisten Parteien und Abgeordneten die von den verschiedenen Parteien, namentlich von den Nationalsozialisten, gestellten Anträge, die zum Teil wohl einem ausgesprochen parteiagitatorischen Bedürfnis entsprangen, als aussichtslos ansahen. Betreffs der Stillegung des Borsigwerkes konnten die bestimmten Erklärungen des Regierungsvertreters keinen Zweifel daran lassen, daß trotz aller Würdigung aller wirtschafts-, sozial- und grenzpolitischen Gründe eine Wiederinbetriebnahme des Borsigwerkes unmöglich ist, weil die Uebernahme und die Fortführung der Borsighütte Aufwendungen erfordern würde, die heute nicht aufzubringen sind. Sehr eingehend wurde die Stellungnahme der Preußischen Regierung zur Frage des deutschen Metallbergbaues dargelegt: Preußen hält die Unterstützung aller Erzbetriebe für eine Aufgabe des Reiches und hofft noch immer, daß dieses mit den im Reichsetat vorgesehenen sechs Millionen auch den in Oeffentlicher Hand befindlichen Betrieben beispringen wird. Nach Erkundigungen an zuständiger Stelle wird die Reichsregierung indessen auf ihrem gegenteiligen Standpunkt bestehen bleiben, nur die privaten Betriebe zu subventionieren.

„Zeitungsverbote sind sofort aufzuheben“

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Juli. Bei Beginn der heutigen Plenarsitzung des Preußischen Landtages bringt Abg. **Pieck** (Kom.) einen Antrag seiner Fraktion ein, der die Regierung ersucht, das Verbot des „Vorwärts“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ sofort aufzuheben. Der Redner erklärt, **im Wahlkampf müsse jeder Eingriff in die Pressefreiheit aufs schärfste zurückgewiesen werden.** Der Redner verlangt sofortige Entscheidung über den kommunistischen Antrag. Hiergegen wird Widerspruch nicht erhoben.

Abg. Dr. **Hamburger** (Soz.) weist darauf hin, daß der kommunistische Antrag in seiner jetzigen Fassung dem Staatsministerium einen Auftrag erteilen wolle, den das Staatsministerium nicht erfüllen könne. Der Redner bringt einen sozialdemokratischen Aenderungsantrag ein, wonach das Staatsministerium ersucht werden soll, nochmals auf das ernsteste bei der Reichsregierung für die sofortige Aufhebung des Verbots des „Vorwärts“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ hinzuwirken.

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) stimmt dem kommunistischen Antrag zu und wendet sich gegen den sozialdemokratischen Antrag, der mit seinem Hinweis auf die „Zuständigkeit“ der Reichsregierung nur faulen Zauber darstelle. Die Preußische Regierung sei es, die die Pressefreiheit unterdrücke.

Der sozialdemokratische Aenderungsantrag wird gegen die Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt, der kommunistische Antrag, das Verbot des „Vorwärts“ und der „Kölnischen Volkszeitung“ sofort aufzuheben, in namentlicher Abstimmung mit 197 Stimmen der Nationalsozialisten und Kommunisten gegen 28 Stimmen der Deutschnationalen angenommen. Die Regierungsparteien beteiligten sich nicht an der Abstimmung.

Es folgt dann die Beratung einer großen Zahl von Bergwerksanträgen, die vom Handelsausschuß vorberaten worden sind. Der erste Beratungsabschnitt gilt den Stillegungen im Bergbau.

Abg. Freiherr **von Gregory** (Nat.-Soz.) empfahl als Berichterstatter den Ausschußantrag über die

Erhaltung des Borsigwerkes

in Oberschlesien zur Annahme. Abg. **Harsch** (Ztr.) berichtete über die Verhandlungen, die sich mit den Anträgen der **deutschen Blei- und Zinkindustrie** befaßten. Der Berichterstatter erkläre, daß die deutsche Zink- und Bleiindustrie auch in Oberschlesien mit Verlust arbeite, da **die Zinkpreise nur noch ein Drittel, die Bleipreise nur noch die Hälfte der Vorkriegszeit erreichten.**

Oberberghauptmann Flemming

gab als Vertreter des Preußischen Handelsministeriums folgende Erklärung ab:

„Die schwierige Lage des deutschen Metallbergbaues hat der Berichterstatter geschildert. Seit dem letzten Preissturz der Metalle hat das Preußische Handelsministerium in Wort und Schrift bei preußischen und Reichsressorts eine Stützung des heimischen Erzbergbaues vertreten, denn in diesen Metallen ist der Verbrauch größer als die Erzeugung. **Es besteht also für das heimische Erzeugnis zweifellos Absatz.** Dieser Bedarf kann aus heimischen Bodenschätzen in vorhandenen Bergwerken und Hüttenanlagen mit deutschen Arbeitern gedeckt werden, und es findet dabei keinerlei Schädigung eines anderen inländischen Unternehmens im Wettbewerb statt. Die Preußische Staatsregierung hat dabei an der Auffassung festgehalten, daß die notwendige Unterstützung des deutschen Erzbergbaues Sache der Reichsregierung sei, gleichviel, ob es sich um private oder öffentliche Betriebe handelt.

Denn die deutsche Metallerzeugung ist ein wesentlicher Teil der heimischen Wirtschaft und von großer Bedeutung für die Unabhängigkeit vom Ausland in Friedens- und Kriegszeiten.

Für die gesamtdeutsche Metallwirtschaft ist das Reich zuständig, also ist auch die Unterstützung dieses zur Zeit notleidenden Wirtschaftszweiges Sache des Reiches. Hilfsmaßnahmen im Wege der Zölle würden auch zur Reichszuständigkeit gehören, ebenso ist die Regelung der Devisenfrage und der Arbeitslosenversicherung Sache des Reiches. **Die Preußische Staatsregierung hat daher auch eine gleichmäßige Unterstützung aller Erzbetriebe nach dem gleichen Gesichtspunkt durch das Reich befürwortet.** Die Staatsregierung begrüßt den vorliegenden Zusatzantrag, wonach das Staatsministerium ersucht wird, auf die Reichsregierung einzuwirken, sofort Kredite bereitzustellen, um die angekündigten Stillegungen zu verhindern. Solange diese Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gelangt sind, hat die Preußische Staatsregierung, um die unmittelbar bevorstehende Stillegung ihrer Werke im Oberharz und der mit dem Land Braunschweig zusammen im Unterharz betriebenen Werke zu verhindern, einen vorläufigen Kredit zur Verfügung gestellt. Weitere Verhandlungen mit dem Reich auf Einbeziehung der staatlichen Betriebe sind bereits eingeleitet. **Auf jeden Fall wird die Preußische Regierung nichts unversucht lassen, um die Ausdehnung der Reichsunterstützung auf die Erz- und Metallbetriebe, an denen der Preußische Staat beteiligt ist, auszudehnen** und mit allen Kräften sich für die Weiterführung seiner Betriebe im Interesse des gesamten Volkes einzusetzen“.

Abg. **Freiherr von Gregory** (Nat.-Soz.) erörterte die Forderungen seiner Fraktion zur Erhaltung des Metallerzbergbaues in Preußen. Der Redner erklärte, es müsse jetzt Schluß mit der Kurpfuscherei an der deutschen Wirtschaft gemacht werden. An die Stelle des Zolles könne auch ein Verwendungszwang deutscher Rohprodukte treten.

Ministerialrat Dr. Schniewind gab darauf die oben wiedergegebene Erklärung über die Borsighütte ab.

Abg. **Franz** (Soz.) behandelt die Frage der Stillegung der Borsigwerke in Oberschlesien und erklärt, daß in erster Linie das Reich dafür zuständig sei. **Insbesondere der jetzigen Reichsregierung sei vorzuwerfen, daß sie durch die Abstriche an der Osthilfe die Interessen auch der deutschen Industrie und der staatlichen östlichen**

Grenzgebiete schwer benachteilige. Es müsse alles geschehen, um auch im Osten eine Schädigung der Grenzlandwirtschaft zu vermeiden. Der Redner ersucht die Staatsregierung, mit allen Mitteln auf die Reichsregierung einzuwirken, um eine Aenderung ihrer Stellungnahme im Sinne der Erhaltung des Borsigwerkes zu erreichen. Auch in der Frage der Erhaltung der Wenzeslausgrube sei vor allem das Reich zuständig.

Abg. Freiherr von Gregory (Natsoz.) fordert die Erhaltung des Borsigwerkes aus grenzpolitischen und wirtschaftspolitischen Gründen. **Jede Schwächung der deutschen Wirtschaft im Osten komme den Polen zugute.** In allen diesen Fragen habe das volkswirtschaftliche und sozialpolitische Moment ausschlaggebend zu sein.

Streichung der Reparationsklausel des Versailler Vertrages

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Lausanne, 6. Juli. Von gut unterrichteter ausländischer Seite wird mitgeteilt, daß der Vorschlag, der in bezug auf die deutsche Forderung nach Aufhebung des Kriegsschuldartikels des Versailler Vertrages heute ausgearbeitet worden ist, sich auf Artikel 2 des Haager Abkommens stützt und dessen Wortlaut im wesentlichen benützt, um zu einer Formel zu gelangen, die ungefähr wie folgt lautet:

> **„Die Bestimmungen des Versailler Vertrages, soweit sie sich auf die Reparationen beziehen, sind aufgehoben.“**

Im übrigen ist die Lage in Lausanne unverändert gespannt. Der Reichskanzler und und der französische Ministerpräsident hatten eine fast 5stündige Unterredung bei MacDonald. Dabei soll der Reichskanzler in der Ziffernfrage noch einen Schritt weitergegangen sein, indem er sich mit allen Vorbehalten bereit erklärt hat, drei Milliarden Gold in den bekannten zwei Trancen zu zahlen. Diese Erhöhung braucht aber nicht eine Mehrleistung zu bedeuten, denn sie könnte durch eine Verminderung des Normalzinsfußes ausgeglichen werden. Die Schwierigkeiten scheinen sich jetzt nicht so sehr aus der Höhe der Ziffern zu ergeben, als vielmehr daraus, daß Frankreich kein Entgegenkommen in der politischen Frage zeigt, namentlich in bezug auf die Gleichberechtigung in den Rüstungen. In diesem Zusammenhang wird dem überraschenden Besuch, den die amerikanischen Genfer Delegierten Gibson und Dawes heute dem englischen Premierminister erstattet haben, besondere Bedeutung beigelegt. Ferner scheint es auch, als ob die Franzosen in letzter Stunde noch einen Versuch machen wollten, ihre „Zugeständnisse“ an Deutschland mit einem Abkommen mit England über Streichung der französischen Schulden an England zu erkaufen.

Zeitungsverbot in Frankfurt a. M.

(Telegraphische Meldung.)

Frankfurt, 6. Juli. Das sozialdemokratische Frankfurter Parteiorgan, die „Volksstimme“, ist vom Oberpräsidenten von Hessen-Nassau auf die Dauer von fünf Tagen verboten worden. Das Verbot stützt sich auf einen Artikel der „Volksstimme“ „Nationale Würdelosigkeit in Lausanne“, in dem eine Verächtlichmachung der Reichsregierung und des Reichspräsidenten erblickt wird.

Schwarz-weiße Flagge auf dem Preußenlandtag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages beschloß, die für morgen vorgesehene erste Lesung des Etats für 1932 zurückzustellen bis nach Erledigung der politischen Amnestie. Am Freitag wird der Aeltestenrat nochmals tagen, um dann zu bestimmen, ob in der nächsten Woche das Landtagsplenum weitere Sitzungen abhalten muß entgegen den ursprünglichen Dispositionen, wonach das Haus sich Ende dieser Woche bis nach den Reichstagswahlen vertagen wollte. Im weiteren Verlauf teilte Präsident Kerrl mit, daß künftig auf dem Preußischen Landtagsgebäude während der Vollsitzungen des Parlaments die schwarzweiße preußische Flagge gehißt werden solle.

Immunität des Ministerpräsidenten Braun aufgehoben?

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Ein im Geschäftsordnungsausschuß des Preußischen Landtags unterbreiteter Antrag des Rechtsanwalts Frank II, München, auf die Durchführung einer Privatklage und zur Strafverfolgung des Abg. Dr. h. c. Braun „wegen übler Nachrede und Beleidigung des Regierungsrats Adolf Hitler“ wurde dadurch erledigt, daß mit den Stimmen der Nationalsozialisten, des Zentrums und der Deutschnationalen beschlossen wurde, dem Landtag die Aufhebung der Abgeordnetenimmunität Brauns zur Durchführung der Privatklage und zur Strafverfolgung vorzuschlagen. — Es handelt sich dabei um Vorwürfe, die Ministerpräsident Braun in seiner Eigenschaft als sozialdemokratischer Abgeordneter anläßlich der Lauenburger Ausführungen Hitlers erhoben haben soll.

Neuer Flugrekord Amerika—Berlin

Begeisterter Empfang der amerikanischen Weltflieger

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Die „Progress of Century“ („Fortschritt des Jahrhunderts“), die Maschine der amerikanischen Weltflieger Mattern und Griffin, landete auf ihrem Rundflug um 17,42 Uhr auf dem Tempelhofer Flughafen. Sie wurde sogleich von Pressevertretern umringt, die den Piloten begeistert zujubelten. Beide Flieger machten einen außerordentlich guten Eindruck.

Mattern und Griffin sind die ersten, die in direktem Fluge von Amerika, und zwar von Harbour Grace, Berlin in einer Gesamtflugzeit von 18¼ Stunden erreicht haben und damit dreiviertel Stunden weniger brauchten als Post und Gatty, deren Rekord für den Weltflug sie schlagen wollen.

Griffin erzählt, sie hätten über dem Atlantik außerordentlich schlechtes Wetter gehabt, das sie bisweilen gezwungen habe, bis auf fünf Meter über der Wasseroberfläche herunterzugehen. Auf die Frage, wann sie weiterfliegen wollen, antworteten sie, sie wollen möglichst bald nach Moskau starten, zunächst wollen sie aber etwas zu trinken haben. Dieser Wunsch wurde ihnen auch auf dem Rollfeld gleich mit mehreren Glas Bier erfüllt. Die Flieger mußten noch dem Kreuzfeuer der Kameraleute standhalten, wobei Griffin zuerst nicht mitmachen wollte, da er meinte, er sei zu schmutzig, um sich photographieren zu lassen.

Deutschland ernährt sich selbst

Eine Rundfunkrede des Reichsernährungsministers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 6. Juli. Der Reichsernährungsminister, Freiherr von Braun, führte heute abend in einer Rundfunkrede u. a. aus: „Aller Voraussicht nach werden wir eine Getreideernte bergen können, die über dem Durchschnitt liegt. Zum ersten Male in der Nachkriegszeit wird Deutschland in diesem Jahre in seiner Brotversorgung frei und unabhängig vom Auslande sein. Die wichtigsten Nahrungsmittel: **Brot, Kartoffeln, Fleisch und Fett, stehen aus eigener Erzeugung in ausreichendem Maße zur Verfügung und können,** wenn wir unserer Landwirtschaft den Lebensraum geben, den **sie braucht,** auch für die Dauer in solchem Umfange im Inlande erzeugt werden, wie die Ernährung unseres 65-Millionen-Volkes es beanspruchen kann.

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Getreideernte auf das Erntejahr herbeizuführen, damit nicht auf der einen Seite der Landwirt in die Lage versetzt werde, seine Ernte nicht unmittelbar nach der Einbringung abstoßen zu müssen, muß für alle die Getreidemengen, die in den nächsten Monaten über den laufenden Bedarf hinaus auf den Markt gebracht werden, die Möglichkeit der Aufnahme geschaffen werden. Die Reichsregierung hat es deshalb für ihre Pflicht gehalten, erstens den Gläubigerdruck auf die Landwirtschaft möglichst zu mildern und zweitens Maßnahmen zu treffen, die dem Landwirt die Möglichkeit geben, sein Geldbedürfnis zu befriedigen, ohne die Ware sofort verkaufen zu müssen.

Für das neue Erntejahr wird für Weizen wiederum der Vermahlungszwang von 97 Prozent eingeführt. Als weiteres Entlastungsventil wird das Austauschexportverfahren für Weizen und Roggen ab 1. August 1932 in Kraft gesetzt. Den Geflügelhaltern wird unter der Bedingung, die Eier zu standardisieren, verbilligter Mais zur Verfügung gestellt werden.

Frühkartoffeleinfuhr verboten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 6. Juli. Im heutigen Reichsanzeiger erscheint eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, durch die die Einfuhr von Kartoffeln in der Zeit bis zum 31. Juli 1932 unter Einfuhrverbot gestellt wird. Am 1. August 1932 tritt der handelsvertraglich nicht gebundene höhere Kartoffelzoll wieder in Kraft.

Mäßige Obsternte in Deutschland

Die anormale Witterung im Frühjahr hat, zusammen mit den Folgen der Hitzeperiode, einen sehr ungünstigen Einfluß auf die Entwicklung des Obstes gehabt. Beim Steinobst — Kirschen und Pflaumen — rechnet man mit einem sehr mäßigen Ertrag. Bei dem Kernobst — Aepfel und Birnen — ist das Bild ähnlich; nur ist es hier weniger die Witterung, die für das voraussichtlich mäßige Ergebnis verantwortlich ist, als vielmehr eine Ertragspause, die auf die gute Ernte des Vorjahres automatisch folgen dürfte. In diesem Sommer ruhen in ganz Deutschland die Aepfel- und Birnbäume, so daß auch hier nur mittelmäßige Erträgnisse zu erwarten sind. Eine im allgemeinen gute Ernte wurde mit Erdbeeren erzielt, wenngleich die ungünstigen Wetterverhältnisse die Ernte etwas hinausgezögert haben. Dadurch erklärt sich auch, daß trotz der großen Quantitäten noch immer Mittelpreise gehalten werden. Von der Obsternte liegen Prozentzahlen des Ertrages aus den verschiedenen Gebieten Deutschlands vor. Danach hatte die Provinz Brandenburg in Süßkirschen einen Ertrag von 50 v. H., Niederschlesien 60 v. H., Sachsen 54 v. H., Rheinprovinz 39 v. H. und Bayern 48 v. H. Bei der Erdbeerenernte wurden folgende Ergebnisse erzielt: Provinz Brandenburg 72 v. H., Niederschlesien 74 v. H., Sachsen 77 v. H., Rheinprovinz 88 v. H., Bayern 99 v. H.

Windhose über Münster

Sieben riesige Bäume im Stadtzentrum entwurzelt

(Telegraphische Meldung.)

Münster, 6. Juli. Während eines Gewitters, das sich heute gegen mittag über der Stadt entlud, bildete sich plötzlich eine Windhose, die im Zentrum der Stadt auf dem Servati-Platz sieben, etwa 40 Meter hohe Bäume entwurzelte und die Dächer der umliegenden Häuser abdeckte. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Die Katastrophe wollzog sich in wenigen Minuten, die Windhose bewegte sich dann nach dem Osten, wo gleichfalls mehrere Häuser abgedeckt und einige Bäume entwurzelt wurden.

Die Türkei als Völkerbundsmitglied

(Telegraphische Meldung.)

Genf, 6. Juli. Der Völkerbund hat heute vormittag in einer außerordentlichen Bundesversammlung beschlossen, die Türkei zum Beitritt einzuladen. Auf Grund des heutigen Beschlusses wird die Türkei am Montag, 18. Juli, in einer feierlichen Bundesversammlung in den Völkerbund aufgenommen werden.

Stricktes Bombenabwurf-Verbot

Eine Forderung der kleinen Mächte

(Telegraphische Meldung)

Genf, 6. Juli. Die Vertreter Spaniens, Schwedens, Norwegens, Dänemarks, Hollands, Belgiens, der Schweiz und der Tschechoslowakei haben heute vormittag beschlossen, darauf hinzuwirken, daß in dem Resolutionsentwurf des Hauptausschusses ein uneingeschränktes Verbot des Bombenwurfs aus der Luft aufgenommen wird.

Das Flugschiff Do. X startete am Mittwoch nachmittag vom Frischen Haff nach Danzig. An Bord befindet sich u. a. auch der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Dr. Siehr.

Lebensrechte der Minderheiten

Ergebnisse des Europäischen Nationalitätenkongresses

Von unserem Wiener Vertreter Richard Wilh. Polifka

Zum ersten Male seit acht Jahren war der Europäische Nationalitätenkongreß von dem Genfer Milieu losgelöst, und diese räumliche Entfernung des Beratungsortes von dem Sitz des Völkerbundes hat sich bestimmt nicht als Nachteil erwiesen. Man ist gerade diesmal auf dem Weg zu einer europäischen Gemeinschaft um ein gutes Stück vorwärts gekommen, und vielleicht hätte man in Genf auch nicht die tiefschürfende und so lehrreiche Aussprache über das völlige Versagen des Völkerbundes in allen Fragen der Minderheiten führen können wie in Wien, wo sie ganz von selbst in den Mittelpunkt des Kongresses rückte. Der Präsident des Kongresses, der frühere slowenische Abgeordnete im italienischen Parlament Dr. Josip Wilfan, hat in seiner Eröffnungsrede die nationalen Minderheiten die Wegbereiter einer besseren Zukunft genannt, die, vermittelnd und ausgleichend zwischen zwei Völkern, befruchtend und veredelnd zwischen zwei Kulturen stehen. Er hat freilich zur gleichen Zeit auch feststellen müssen, daß die Lebensrechte der Minderheiten in der Praxis der Staaten noch immer nicht allgemein anerkannt sind und daß es vor allem die falsche **und verfälschte französische Ideologie des National**staatentums gewesen ist, die durch ihre Vermengung von Staat und Nation die gegenwärtige Atmosphäre der Unsicherheit und Friedlosigkeit zwischen Staatsvolk und Minderheit geschaffen hat. Die Allgemeingültigkeit der Grundsätze des Minderheitenrechtes im europäischen Raum erweist sich immer mehr als die entscheidende Frage für das Schicksal der Minderheiten. Es war der große Irrtum der alliierten Friedensverhandlungen, daß nur einzelne Staaten vertraglich zu einem Schutz der Minderheiten verpflichtet wurden und daß man nicht schon damals eine einheitliche, international bindende Norm festgelegt hat. Die Folge ist, daß sich die nicht verpflichteten Staaten für berechtigt halten, wider jedes gesunde Rechtsempfinden gegen die Minderheiten vorzugehen, während die zu dem Minderheitenschutz besonders verpflichteten Staaten sich natürlich beeinträchtigt fühlen. Die Forderung nach einer gerechten Lösung der Minderheitenfrage kann im Interesse des europäischen Friedens auf die Dauer nicht unerfüllt bleiben. Aber die Grundlage einer solchen Lösung kann nur aus der Erkenntnis heraus gefunden werden, daß ausnahmslos alle europäischen Staaten in gleicher Weise zur Achtung der Rechten der Minderheiten verpflichtet sein müssen und daß es nicht angeht, hier Unterschiede zu machen, wie das heute geschieht.

Von großer Bedeutung waren die Erklärungen der verschiedenen Kirchen für die Freiheit und Erhaltung des Volkstums. Uebereinstimmend haben sich die Vertreter der römisch-katholischen, der evangelischen, der ukrainisch-unierten und der griechisch-orthodoxen Kirche für die Volkstumspflege durch die Kirchen und zur Notwendigkeit der Muttersprache für den Gottesdienst bekannt, und sie haben jeden Mißbrauch der Kirche und ihrer Einrichtungen für die Zwecke einer Entnationalisierung mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Mit so grundsätzlicher Klarheit ist dieser Gedanke noch niemals vorher vor aller Oeffentlichkeit ausgesprochen worden, und man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß sich die Vortragenden trotz ihrer an sich persönlichen Einstellung der Zustimmung ihrer Kirchen versichert hatten. Wenn jetzt solche Richtlinien seitens der Kirchen aufgestellt werden, so wird das nicht ohne Auswirkungen bleiben.

An dem völligen Versagen des Völkerbundes auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes hat sich auch durch die Madrider Beschlüsse über eine Korrektur des bis dahin in Geltung gewesenen Verfahrens nichts geändert. Es gehört zu den erschütterndsten Feststellungen des Kongresses, daß **von weit mehr als einem halben Tausend Petitionen der Minderheiten bloß fünfzig, also weniger als ein Zehntel, vor den Rat gekommen sind, daß man vierzig davon einfach zur Kenntnis genommen hat, ohne auch nur das geringste zu veranlassen,** und daß auch bei dem verschwindenden Rest von sage und schreibe zehn Beschwerden keine irgendwie befriedigende Lösung gefunden werden konnte. Der Europäische Nationalitätenkongreß hat hier die Feststellung wiederholt, daß der Völkerbund zur wirklichen Erfüllung seiner Garantiepflichten einer ständigen Minderheitenkommission bedarf, die durch Sammlung fortlaufender Nachrichten über die Lage der einzelnen Minderheiten das notwendige Material für eine ständige Berichterstattung an die Bundesversammlung oder an den Rat zusammenfassen müßte. Der Kongreß hat aber auch den Weg gewiesen, der hier Abhilfe bringen könnte und in einer besonderen Entschließung die Mängel des heutigen Verfahrens des Völkerbundes in der Frage des Minderheitenschutzes aufgezeigt.

Es sind auf dem Kongreß sehr viel kluge Worte gesprochen worden über die Erschwerung des sozialen und wirtschaftlichen Daseins der Volksgruppen und darüber, daß nur ein Ausgleich der staatlichen und nationalen Lebenssphäre und die Anerkennung des kulturellen Eigenlebens der Minderheiten die drohende Katastrophe in Europa verhindern könnte. Der Kongreß hat gezeigt, wie eine Lösung des Schlüsselproblems der nationalen Minderheiten erreicht werden müßte, und so gleichzeitig den Staaten eine Art Friedensangebot unterbreitet. Es wäre ein Verbrechen an der Menschheit, wenn sich der Völkerbund noch immer nicht der ungeheuren Schuld bewußt würde, die er mit der Verleugnung der Volkstumsfreiheit auf sich lädt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die deutsche Judenfrage im Spiegel der Zeit

Direktor des C. V. Dr. Holländer (Berlin) über kulturelle und wirtschaftliche Zeitfragen im Zusammenhang mit dem deutschen Judentum

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Juli.

Durch die nationalsozialistische Bewegung ist die deutsche Judenfrage stark in den Vordergrund des öffentlichen Interesses gerückt. Völkische, rassentheoretische, kulturelle und wirtschaftliche Momente zwingen zur Auseinandersetzung mit einem Problem, das nicht nur durch die NSDAP. zu einer Zentralfrage der deutschen Politik gemacht wird, sondern mit dem sich auch das Judentum selber von sehr verschiedener Einstellung her befaßt. Die Stellung der deutschen Judenschaft zu den Zeitfragen ist nicht einheitlich, wie sich denn auch die jüdischen Staatsbürger auf die verschiedensten Parteien, ausgenommen die NSDAP., verteilen. Maßgebende Juden stehen im Lager der Rechten — ein großer Teil des jüdischen Proletariats, namentlich der akademischen Berufe, bekennt sich offen zur KPD. Trotz dieser staatsbürgerlichen Zerrissenheit der deutschen Judenschaft nimmt der Nationalsozialismus die Juden als ein geschlossenes Ganzes, dem das Recht zur Zusammengehörigkeit mit dem deutschen Volke schlechtweg abgesprochen wird. Mit Straßenagitation und demagogischen Mitteln der Politik ist der deutschen Judenfrage nicht beizukommen, denn sie stellt ein historisch-kulturell-soziologisches Problem von so weit reichenden Zusammenhängen dar, daß sich jeder damit sehr ernst und aus genauer Kenntnis der Wechselwirkung deutscher und jüdischer Arbeit auseinandersetzen muß.

Der Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens erörterte in einer geschlossenen Presseaussprache im „Haus Oberschlesien" vor Vertretern aller politischen Richtungen durch den Vorsitzenden des CV., Dr. Holländer (Berlin), die

grundsätzliche und tatsächliche Stellungnahme des deutschen Judentums zu der heutigen Lage.

Er kennzeichnete die seelische Schwere des Fremdheitsgefühls der deutschen Juden, die auf ihren Anteil an der deutschen Kulturgestaltung stolz seien, sich bewußt dem Deutschtum zugehörig fühlen und jenseits der Grenzen Seite an Seite mit der deutschen Minderheit deutsches Recht und deutsche Kultur verfechten. Die jüdische Minderheit im Deutschen Reiche sei sich darüber klar, daß sie sich zu ihrem Schutz auf den kulturell wertvollen Teil der deutschen Gesamtbevölkerung stützen müsse. Nichts sei so schwer für einen Menschen zu ertragen, der in Deutschland geboren und erzogen ist und dessen Eltern Deutsche waren, als die Behauptung, er sei ein Fremder. Eine Volksgruppe, die auf deutschem Boden in deutscher Kultur erzogen sei und die innerliche Beziehungen zu ihrer deutschen Heimat habe, müsse auch zum deutschen Volke gerechnet werden, gleichviel ob ihre Ahnen einen besonderen rassischen und religiösen Blutzusammenhang haben. Man dürfe nicht vergessen, daß wenige Kilometer hinter Oberschlesiens Grenzen Menschen wohnen, die ihr deutsches Volkstum zu erhalten entschlossen sind und trotzdem loyale Staatsbürger eines anderen Staates sein können und wollen. Aehnlich müsse man auch die deutsche Judenheit innerhalb des Deutschen Reiches bewerten. Die Deutschen im Ausland hätten eine weit engere Verbundenheit mit den Juden, als es innerhalb Deutschlands der Fall sei. Nicht die Blütigkeit, sondern die Wertigkeit entscheide, zumal die Wissenschaft längst die Rassenfrage dahin beurteilte, daß es unmöglich ist, eine scharfe Rassentrennung vorzunehmen. Gerade Oberschlesien habe in der Abstimmungszeit erlebt, daß jüdische Männer und Frauen ihre Zugehörigkeit zu Deutschland bekannten. Das deutsche Bewußtsein, historisch begründet und kulturell ausgebaut, sei eine wesentliche Grundlage des ganzen Lebens der deutschen Judenheit. Weder in wirtschaftlicher noch in politischer Hinsicht stellen die Juden eine geschlossene Gemeinschaft dar, und Marxismus und Kommunismus seien keineswegs mit dem Judentum in Zusammenhang zu bringen. In Rußland werde die jüdische Kirche genau so verfolgt und zerstört wie die anderen. In ökonomischer Hinsicht sei festzustellen, daß das wirtschaftliche Elend in den unteren Schichten des Judentums außerordentlich groß sei: Gerade die wirtschaftliche Beteiligung an dem Kleinhandelsgeschäft und im weit verbreiteten jüdischen Handwerk habe viele Tausende von jüdischen Existenzen ruiniert. Dr. Holländer erörterte schließlich noch das Verhältnis des Judentums zum Marxismus und Bolschewismus, die Frage der jüdischen Presse und der Auswirkungen der nationalsozialistischen Bekämpfung des deutschen Judentums auf die Einstellung maßgebender Kreise des Auslandes zu Deutschland und umriß die Stellung der Ostjuden, deren unglaublich kulturloses Elend man in Wilna und Lemberg, in der Ukraine und in Rumänien studieren müsse, um den tiefgründigen Unterschied zwischen deutschem Kulturjudentum und osteuropäischen Proletarierjuden in seiner Wurzel zu erfassen.

In einer angeregten Aussprache wurden verschiedene Fragen geklärt, u. a. die voraussichtliche Stellungnahme eines Dritten Reiches zum deutschen Judentum erörtert. Justizrat Dr. Skaller, Beuthen, hatte als Versammlungsleiter einleitend darauf hingewiesen, daß dem Nationalsozialismus ein starkes vaterländisches Gefühl innewohne, daß ihm aber in der Judenfrage jede sachliche Einstellung fehle, weil er die Juden trotz oder wegen ihres Anteils an der deutschen Kultur und Wirtschaft einschränkungslos bekämpfe. Die deutschen Juden seien nicht bereit, sich entrechten zu lassen, sie würden aber den Kampf um ihre deutsche Zugehörigkeit nicht mit Mitteln roher politischer Agitation, sondern mit Vernunftgründen führen, wie sie sich denn überhaupt auf die Vernunft als Siegerin über irrationale Gefühle verließen. Mit einem Dank an den Vortragenden schloß Justizrat Dr. Skaller die Aussprache.

Die Deutsche Staatspartei in OS.

Für den Wahlkreis Oberschlesien hat die Deutsche Staatspartei als Spitzenkandidaten zur Reichstagswahl Stadtrat Nicgisch, Ratibor, aufgestellt, an zweiter Stelle den Inhaber der Firma Hahn & Koplowitz in Neiße, Dr.-Ing. Adolf Rosenstein, an dritter Stelle Lehrer Scholz, Kreuzburg.

Zum Spitzenkandidaten für die Reichstagswahl in Mittelschlesien wurde Lehrer Trippner, Pudigau (Kr. Nimptsch) für die zweite Stelle Geschäftsführerin im GdA. Frau Maria Krause, Breslau, gewählt.

Weitere Devisenschieber in Beuthen und Hindenburg verhaftet

Ein Oberpostschaffner und ein Schneidermeister Verbündete des Bankdirektors

Beuthen, 6. Juli.

Nach der kürzlich gemeldeten Verhaftung des früheren Bankdirektors Kornek, der verdächtigt wird, eine Reihe von Devisenschiebungen vorgenommen zu haben, hat die Zollfahndungsstelle ihre Bemühungen um die Feststellung weiterer Kreise in dieser Angelegenheit mit Erfolg fortgesetzt. So stellten die Beamten fest, daß ein Oberpostschaffner und ein Schneidermeister in Beuthen mit je größeren Beträgen an diesen Geschäften beteiligt waren.

In Hindenburg nahm die Zollfahndungspolizei ein Ehepaar fest, das sich ebenfalls seit längerer Zeit mit unerlaubten Devisengeschäften über die Grenze befaßt hatte. Auch ein Fahrradhändler in Hindenburg, der unerlaubten Effektenhandel betrieb, wurde verhaftet.

Schmuggler von Grenzbeamten erschossen

Königshütte, 6. Juli

In der Nähe von Hohenlinde überschritten drei Schmuggler, von Deutschland kommend, die Grenze. Auf die Anrufe des polnischen Grenzwächters blieben sie nicht stehen, sondern entledigten sich ihrer Pakete und ergriffen die Flucht. Der Grenzbeamte sandte ihnen mehrere Schüsse nach, wobei ein gewisser Rak tödlich getroffen wurde.

Den Freund beim Wildern erschossen

Kattowitz, 6. Juli.

Der Arbeitslose Kus aus Studionka bei Pleß teilte der Polizei mit, daß er sich mit seinem Freunde Koscieny am Waldrande gelagert hatte. Plötzlich sei Koscieny von einer Kugel am Halse tödlich getroffen worden. Da die beiden Arbeitslosen als Wilderer bekannt sind, nimmt die Polizei an, daß Kus seinen Freund beim Wildern erschossen hat. Er wurde verhaftet.

Der gestohlene Hochzeitsbraten

Lamsdorf, 6. Juli.

In Bauschwitz fand am Dienstag eine Hochzeit statt, zu der umfangreiche Vorbereitungen getroffen worden waren. Ein ganzes Schwein war wohl vorbereitet an der vorangehenden Nacht gegen 1 Uhr im Keller neben den übrigen vorbereiteten Eßwaren verstaut worden. Als gegen 4 Uhr morgens die Nachtruhe in dem Hochzeitshause vorbei war, mußte man die schmerzliche Entdeckung machen, daß alle Vorräte aus dem Keller verschwunden waren, ohne daß die Tür oder das Fenster irgendwelche Spuren gewaltsamer Oeffnung zeigten. Mit den Verhältnissen gut Vertraute hatten in der dreistündigen Ruhepause mit einem Nachschlüssel dem Keller einen Besuch abgestattet und den Hochzeitern einen üblen Streich gespielt. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur.

Ein brennender Motorradfahrer

Motorrad, Hose und Hemd brennen, und er merkt es nicht

Gleiwitz, 6. Juli.

Eine nicht alltägliche Folge der gegenwärtigen großen Hitze mußte heute auf der Wilhelmstraße, der Hauptverkehrsstraße von Gleiwitz, ein Motorradfahrer erleben. Ohne, daß er es bemerkte, war sein Motorrad in Brand geraten. Er fuhr seelenruhig unter einer Feuersäule weiter, bis er schließlich von Straßenpassanten angerufen wurde.

Als er zurückschaute, bemerkte er erst über sich eine Flamme, und als er unter sich schaute, mußte er gewahr werden, daß inzwischen seine Hose und sein Hemd verbrannt waren. Die Blöße notdürftig mit seinem Jackett bedeckend, konnte er schließlich die Beiwagenmaschine wieder in Gang bringen, um sich neu einzukleiden. Befragt, ob er denn nicht bemerkt habe, daß er brenne, erklärte er, es sei ihm wohl sehr warm geworden, jedoch habe er das auf die natürliche Hitze zurückgeführt.

Politische Zusammenstöße in Katscher

Katscher, 6. Juli.

Im Laufe des Dienstag abend kam es in Katscher zu verschiedenen politischen Reibereien und Zusammenstößen, bei denen zunächst der der Kommunistischen Partei angehörende Arbeiter Baumann einen Bauchschuß erhielt, sodaß er in lebensgefährlich verletztem Zustand in das Krankenhaus von Ratibor eingeliefert wurde. Einige Zeit darauf wurden die Fensterscheiben der Wohnung des Stellmachers Hanis, der der NSDAP. angehört, durch Steinwürfe zertrümmert.

12köpfige Schmugglerbande verhaftet

Kattowitz, 6. Juli

Die Kattowitzer Zollfahndungsstelle hat eine große Schmugglerbande ausfindig gemacht. Zwölf dieser Schmuggler sind verhaftet worden. In diese Angelegenheit ist auch eine ehemalige Beamtin der Grenzübertrittsstelle Orzegow verwickelt. Die Schmugglerorganisation hat in ganz großem Stil gearbeitet, **Sacharintransporte von mehreren Zentner waren keine Seltenheit.** Einmal wurden zehn Zentner dieses kostbaren Schmugglergutes mit einem Schlage über die Grenze gebracht. Die Schmugglergesellschaft befaßte sich überhaupt nur mit dem Schmuggel von Edelwaren und führte neben Süßstoff besonders Seiden und Medikamente von Deutschland nach Polen ein. Von Kattowitz aus wurde der Vertrieb der Waren nach ganz Polen organisiert. Dies besorgte in der Hauptsache ein gewisser Horn. Eine zweite Zentrale war in Krakau geschaffen worden. Die Zollbeamtin, deren Verhaftung bereits gemeldet wurde, ist die Revidentin Krzykawska von der polnischen Zollstelle Orzegow. Die Festnahme der Schmuggler gelang nur dadurch, daß ein früheres Mitglied der Bande bei der Behörde Anzeige erstattete.

32°

Diese Schulmeister sollte man aufhängen. Aber leider sind sie ja jetzt alle in Ferien, sodaß uns anderen nichts übrig bleibt als uns in Worten und frommen Wünschen an ihnen schadlos zu halten.

Haben sie Ihnen nicht auch in der Schule beigebracht, daß es eine unumstößliche Wahrheit der Physik sei: „Wärme dehnt die Körper aus — Kälte zieht sie zusammen." Vielleicht erinnern Sie sich des Experiments mit der Eisenkugel, die erst durch den Metallring hindurchgeht und dann, erhitzt, obenauf liegen bleibt. Mit dieser Kugel mag es seine Richtigkeit haben oder nicht, (im Zirkus habe ich ähnliche Zauberkunststückchen gesehen), jedenfalls soll man nicht gleich verallgemeinern. Ich für mein Teil finde jedenfalls, daß die Hitze keineswegs die Körper ausdehnt; im Gegenteil. Nirgends als an einem Teich oder Wasserlauf oder einem Freischwimmbad ziehen sich heute infolge dieser Bruthitze mehr nackte, braune Menschenkörper zusammen. Ganze Anhäufungen verursacht die Hitze, und von einer Ausdehnung kann bei diesem Zusammenhocken an den Ufern überhaupt keine Rede sein.

Wenn man auf ein heute ja in aller Welt leider so beliebtes Kompromiß hinauswill, dann bin ich allenfalls bereit, einer Formulierung zuzustimmen, die besagt, daß die Hitze die Körper auszieht. Denn viel Kleidungsstücke hat in diesen Tagen niemand mehr an. Am glücklichsten ist die Jugend, die im Badeanzug auf der Straße spielen kann. Sie empfindet das Uebermaß an Wärme am wenigsten. Und auch die Ritter von der schlanken Taille sind glücklich zu preisen, da ihr Naturell sie zähe und immun gegen die Hitze gemacht hat. Nur die Dicken, die sind bedauernswert. Denn heute hilft ihnen auch kein Windmotor mehr. Wir haben zweiunddreißig Grad im Schatten.

Ein Glück, daß unsere lieben Frauen Kaltschalen zum Essen auf den Tisch bringen. Denn das ist noch das einzige, was wirklich schmeckt, eine Gemüseschüssel, fleischlos, ausgenommen. Und die Buttermilch aus dem Eisschrank, zum Abendbrot.

Wenn das so weitergeht! Und es soll so weitergehen. Die Wetterpropheten sprechen von einem trockenen und heißen Sommer, vor allem für Ostdeutschland Wenn die Ferien zu Ende sind und die Herren Physiklehrer wieder in die engen Städte zurückkehren und mit uns zusammenkommen, dann wollen wir ihnen erzählen, wie und wo uns und unsere Kameraden die Hitze zusammengezogen hat

Bei 32 Grad im Schatten!

E—s.

Die Oppelner Bank Ludowy in Konkurs

Oppeln, 6. Juli.

Der Konkursrichter des hiesigen Landgerichts hat dem Antrage der Stadtspar- und Girokasse Oppeln auf Eröffnung des Konkursverfahrens über die Bank Ludowy wegen einer Forderung von 19 000 Reichsmark stattgegeben. Von verschiedenen Seiten werden nicht unerhebliche Forderungen gegen die Bank geltend gemacht, insbesondere von der Kreis-Girokasse Oppeln und von zahlreichen Siedlern.

Auch das polnische Vereinshaus in Ratibor befindet sich, wie wir hören, in finanziellen Schwierigkeiten, da die bisher von polnischer Seite gegebenen Zuschüsse in letzter Zeit aufgebraucht sind.

Mit den allgemeinen finanziellen Schwierigkeiten hängt es auch zusammen, daß bisher von polnischer Seite nur wenig Agitation für die Reichstagswahlen getrieben worden ist. Erst heute ist der Beschluß gefaßt worden, wiederum mit einer eigenen Liste in den Wahlkampf zu gehen.

Das Schlesische Bundesschießen in Kreuzburg beendet

Destner, Breslau, Bundeskönig

Kreuzburg, 6. Juli.

Aus dem Schlesischen Bundesschießen, das vom 2. bis 6. Juli unter zahlreicher Beteiligung von Schützen aus ganz Schlesien in Kreuzburg abgehalten wurde, gingen folgende Schützen als Bundeswürdenträger hervor: Bundeskönig: Destner, Breslau; 1. Ritter: Larisch, Zülz; 2. Ritter: Oswald Mehl, Primkenau. Der Bundesvorsitzende überreichte den Würdenträgern wertvolle Preise. Ein Schützenball im Konzerthaus beendigte das Bundesschießen.

Der Winterfalter

Auf Grund unserer gestrigen Lokalspitze „Schwalbenbesuch am Morgen" erhalten wir aus unserem Leserkreise die folgende Mitteilung:

Im vergangenen Winter hatten wir in unserer Wohnung ebenfalls einen geflügelten Gast — allerdings nicht auf so kurze Zeit wie Ihre Schwalbe, sondern auf länger. Es war ein bunter Schmetterling, der eines Tages plötzlich da war und eine besondere Vorliebe für die grüne Hausjacke meines Mannes zeigte, auf der er gern saß. Das Tier war beinahe zutraulich zu nennen, denn es setzte sich auf die ausgestreckte Hand, in der wir Zuckerlösung bereit hielten und ließ sich auch nicht so leicht erschrecken, wenn wir am Tisch saßen und die Hände bewegten.

Am Abend ließ er sich leicht fangen. Wir setzten ihn dann unter eine Glasglocke und brachten diese in die Nähe des Kachelofens, damit das Tierchen über Nacht nicht frieren brauchte oder kalte Zugluft abbekäme. So haben wir den kleinen geflügelten Gast mehrere Tage zu unserer Freude bewirten können, bis er eines Tages doch von seinem Geschick ereilt wurde und starb. Er lag tot auf dem Kakteenbrett. **A. G.**

Beuthen und Kreis

Hugenberg spricht am 25. Juli in Beuthen

Der Führer der Deutschnationalen Volkspartei wird zum ersten Male persönlich in den oberschlesischen Wahlkampf eingreifen. Geheimrat Hugenberg spricht am Montag, dem 25. d. Mts., abends 7.30 Uhr, in öffentlicher Wahlkundgebung im Schützenhaussaal und Garten in Beuthen.

*

*** Zwei Taschendiebe festgenommen.** Auf dem Wochenmarkt wurden zwei der Polizei nicht unbekannte Taschendiebe auf frischer Tat ermittelt und von der Polizei festgenommen. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt.

*** Drei Monate Gefängnis für eine Unüberlegtheit.** Eines Tages im März brachte die noch nicht strafmündige Schwester des 19jährigen Tapezierers L. diesem eine Sprengpatrone mit nach Hause, die sie auf der Straße gefunden hatte. Der junge Mann besaß die Unüberlegtheit, den Sprengkörper einigen bedeutend jüngeren Freunden zu überlassen, die sich damit den Spaß machten, ihn mittels eines Hammerschlages „auszuprobieren." Die Wirkung war eine furchtbare. Ein unbeteiligter, neugierig zusehender Knabe erlitt durch die Explosion eine derartig schwere Verletzung, daß er auf einer Seite das Augenlicht verlor. L. mußte diesen Dummenjungenstreich nun schwer büßen, in dem er nicht nur wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz unter Anklage gestellt, sondern auch nach seinem eigenen reumütigen Geständnis zu der gesetzlichen Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, für die ihm allerdings Bewährungsfrist zugebilligt wurden.

*** Feuer im Schaufenster.** Zu dem Brand im Schaufenster der Firma Leipziger erfahren wir, daß Kurzschluß als Brandursache nicht in Frage kommen kann, da die Schaufensterbeleuchtung von einem im Flur befindlichen Schalter erst zum Eintritt der Dunkelheit eingeschaltet wird und den ganzen Tag über stromlos ist. — Das Feuer bei Böhm, Bahnhofstraße 1, ist nach den endgültigen Feststellungen nicht auf eine Gasexplosion zurückzuführen.

*** Wahlarbeit der deutschnationalen Frauen.** Die Frauenversammlung der Deutschnationalen Volkspartei am Mittwoch im Saale des Evang. Gemeindehauses war eine kraftvolle Kundgebung für die deutschnationale Sache. Die 2. Ortsoberin gab in ihrer Begrüßungsansprache Richtlinien für die Arbeit der deutschnationalen Frauen in nächster Zeit. Die 1. Ortsoberin, Stadtverordnete Frl. von Wimmer, erinnerte an den dunklen Tag des Vertragsschlusses von Versailles am 28. Juni 1919, der uns die schmerzvollen Wunden geschlagen habe, sowie an die Abtrennung oberschlesischen Gebietes vor 10 Jahren. Die deutschnationalen Frauen wollen nicht ruhen, bis die Schuldlüge, auf der sich die Belastung des deutschen Volkes aufbaue, beseitigt ist. Frl. Koslowski brachte ein Gedicht „Oberschlesischer Schwur" zum Vortrag. Sodann erfolgte eine Ehrung der Landesoberin, Frau Lowack, Gleiwitz, anläßlich ihres Geburtstages. Frl. von Wimmer überbrachte Glückwünsche, und Dr. Kleiner, MdR., sprach der Landesoberin im Namen des Beuthener Kreisvereins und des oberschlesischen Landesverbandes der DNVP. Glückwünsche aus. Eine Jungmädchengruppe des Bundes „Königin Luise" unter Leitung von Frau Gomlicki trug zur Ehrung von Frau Lowack ein Lied vor. Eine Jungmaid trug ein Glückwunschgedicht vor und überreichte ein Rosenstrauß. Die Jungmädchengruppe gab der Versammlung durch Gesangsvorträge einen feierlichen Rahmen, der durch stilvolle Tanzaufführungen einer Jungmädchengruppe der Ortsgruppe Bobrek unter Leitung von Fräulein Scholtyssek sinnreich erweitert wurde. Landesoberin Frau Lowack gab ein erschöpfendes Bild von den unheilvollen Folgen der Erfüllungspolitik. Es sei notwendig, Hugenbergs Gedanken ins Volk zu tragen, damit wieder Ruhe und Ordnung im Vaterlande herrsche. Mit geborgten Milliarden sei bisher Verschwendungssucht getrieben worden. Dies sei schuld daran, daß das Ausland unsere Lage falsch beurteile. Sie gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß Hugenberg in Beuthen sprechen wird.

*** Bund ehemaliger Angehöriger des 3. (Preußischen) Artillerie-Regiments.** Es besteht die Absicht, die bisher aus der Reichswehr ausgeschiedenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des 3. (Preuß.) Artillerie-Regiments in einem „Bund ehem. Angehöriger des 3. (Preuß.) Artillerie-Regiments" zu vereinigen. Der Bund soll die Erinnerung an die gemeinsame Dienstzeit im Regiment wachhalten, die Tradition und Kameradschaft pflegen und die Ausgeschiedenen bei Unterbringung im Zivilleben beraten und unterstützen. In den jetzigen Standorten des Regiments (Frankfurt a. d. Oder, Potsdam, Jüterbog, Sagan, Sprottau, Schweidnitz) sind bereits Ortsgruppen gebildet worden. Die Gründung von Ortsgruppen soll sich nicht nur auf die Standorte beschränken, sondern überall da vor sich gehen, wo sich ehemalige Angehörige des Regiments zusammenfinden. Zu diesem Zwecke werden die in Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg wohnhaften ehemaligen Angehörigen des Regiments gebeten, ihre jetzige Anschrift zu senden an: Gustav Hübner, Beuthen, Virchowstraße 9 II.

*

*** Kameradenverein d. Angeh. d. ehem. 2. OS. Feld-Artl.-Regts Nr. 57.** Die Juli-Monatsversammlung fällt aus.

*** Glatzer Gebirgsverein.** Nächsten Sonntag Ausflug nach Miedar (Ganztags-Abfahrt 8,29 Uhr, Sonntagskarte 1,50 Mark) und Brynnek (Halbtags-Abfahrt 12,41 Uhr, Sonntagskarte 1,80 Mark), Zusammentreffen Bahnhof Brynnek 13,35 Uhr. Wegen Familienausflug am 17, 7. besondere Nachricht.

*** Kameradenverein ehem. 62er.** Sonnabend, den 9. 7., Monatsversammlung im Vereinslokal Pakusa, Reichspräsidentenplatz 3, 20 Uhr.

Gleiwitz

*** Landrat Dr. Harbig beurlaubt.** Landrat Harbig ist vom 4. bis einschl. 24. Juli beurlaubt. Die Vertretung führt Regierungsassessor Listemann.

*** Schutz vor einem Betrunkenen.** Das Ueberfallabwehrkommando wurde in ein Grundstück der Mathiasstraße gerufen. Dort hatte ein stark angetrunkener Mann seine Ehefrau mit Totschlag bedroht. Er wurde zum Schutze seiner Familie in das Polizeigefängnis gebracht.

*** Vorsicht vor einem Betrüger.** In der letzten Zeit tritt hier ein Betrüger auf, der sich unter Vorzeigen von Studentenabzeichen als Student ausgibt. Er sucht vornehmlich nationalgesinnte Familien auf. Dort gibt er an, daß er in Breslau Student sei und wegen einer politischen Schlägerei aus Breslau flüchten mußte, weshalb er jetzt obdachlos dastehe. Hierdurch erregt er Mitleid, so daß ihm Unterkunft und Verpflegung gewährt werden. Im unbewachten Augenblick verschwindet jedoch der angebliche Student unter Mitnahme von Wertgegenständen.

*** Ein Kind verunglückt.** In Sosnitza lief auf der Mackensenstraße der 9jährige Erich Sobek gegen ein Motorrad. Er wurde zu Boden gerissen und erlitt eine schwere Kopfwunde, mehrere Gesichts- und Halswunden; das Kind fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus Gleiwitz.

*** Wer will Säuglings- und Kleinkinderpflegerin werden?** Auch in diesem Jahre werden am städtischen Säuglingsheim als staatlich anerkannte Säuglingspflegeschule in einem 2jährigen zusammenhängenden Lehrgang Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen ausgebildet. Bereits am 1. September 1932 beginnt der neue zweijährige Lehrgang für Säuglings- und Kleinkinderpflegerinnen am städtischen Säuglingsheim an der Düppelstraße. Die Schülerinnen dürfen nicht unter 18 Jahren sein und müssen eine gute Schulbildung nachweisen können. Anmeldungen von Schülerinnen haben bis zum 15. August 1932 spätestens beim Städtischen Gesundheitsamt zu erfolgen.

*** Die Sommerarbeit der Technischen Nothilfe.** Die Sommerarbeit der Technischen Nothilfe kam in der im Nothelferheim abgehaltenen, gut besuch-

Wettervoraussage für Donnerstag: Für Donnerstag ist mit starker Bevölkung, Abkühlung und leichten Regenfällen zu rechnen.

Kunst und Wissenschaft

Sonnenschein – auf Flaschen gezogen

Die Erfindung eines englischen Ingenieurs

Der liebe Herrgott bekommt schwere Konkurrenz, das heißt, wenn man der Botschaft, die aus England kommt, glauben darf. Die Sonne soll nicht mehr in ihrer Einzigkeit, in ihrer Unbestrittenheit dominieren; sie soll nicht mehr, wie es der Herr gewollt, den Tag von der Nacht mit ihrem herrlichen Glanz scheiden und unterscheiden, sie soll vielmehr. . . Aber beginnen wir nicht mit dem Höhepunkt. Lassen wir vielmehr Professor Ingenieur John G. Donovan uns erzählen, wie die Sonne mit ihren belebenden und belichtenden Strahlen, in Konserven gebannt, uns zu jeder Tages- und Nachtstunde zur Verfügung stehen müssen wird.

Professor Donovan, dem die Elektrotechnik übrigens mehrere Erfindungen verdankt, hat über seine neueste Erfindung jetzt auf dem Polytechnikum in Worcester gesprochen und erklärt, daß er auf dem besten Wege sei, die Sonnenstrahlen zu konservieren und diese jederzeit zum Leuchten zu bringen. Der Redner zeigte sich aber auch gar nicht engherzig oder kleinlich, denn er verriet bei dieser Gelegenheit, wie er dies bewerkstelligen wolle, bezw. bereits bewerkstelligt habe. Donovan behauptet, es sei ein furchtbar einfacher Prozeß und werde, wenn diese Experimente glücklich beschlossen, das veraltete Beleuchtungssystem auf eine völlig neue Basis stellen.

Seine Erfindung soll auf folgendem Prinzip aufgebaut sein: Durch dicht schließende, mit Kohlensäure gefüllte, eigens zu diesem Zweck angefertigte Glasbehälter läßt Professor Donovan elektrischen Strom von einer bestimmten Stärke jagen. Selbstverständlich bei Sonnenschein und erzielt dadurch konservierten Sonnenschein. Das heißt, der Glasbehälter wird zur Lichtquelle, und zwar unabhängig von jeder weiteren Stromspeisung. Leider wird nicht gemeldet, wie lange dieser Flaschen-Sonnenschein wirksam bleibt, und auch nichts darüber, wie teuer sich etwa ein Liter Sonnenschein nach dem Donovanschen Prinzip stellen wird.

„Kauft Sonnenschein in Flaschen ein!" oder: „Hier können Sie Sonne tanken!" sei schon jetzt den geehrten Herrn Werbechefs der zukünftigen Sonnenkonserven AG. (Sokonak) zur gefälligen Inanspruchnahme empfohlen. **M.-P.**

Die Herrschaft der Elektrizität

Eröffnung des Internationalen Elektrizitäts-Kongresses

Wie wir bereits am Mittwoch a. a. O. meldeten, wurde in Paris der Internationale Elektrizitäts-Kongreß eröffnet. Rund 1500 Gelehrte und Techniker aus allen Ländern der Erde sind zu der Tagung erschienen, deren Programm nicht weniger als rund 300 Vorträge aufweist.

Die Eröffnungssitzung tagte unter dem Präsidium von Albert Lebrun, dem Präsidenten der französischen Republik, und als erster Redner sprach das Mitglied der Akademie Paul Janet, der an das fünfzigjährige Bestehen des Kongresses erinnerte und einen Rückblick auf die damalige internationale Zusammenarbeit gab. Deutschland war damals durch Helmholtz vertreten, und unter den jüngeren Teilnehmern befand sich damals einer, der heute zu den ältesten gehört, Oskar von Miller. Als Janet dies erzählte, begrüßte die internationale Versammlung den anwesenden deutschen Gelehrten spontan mit riesigem Beifall. Nachdem noch der französische Unterrichtsminister de Monzie gesprochen hatte, daraufhinweisend, daß auf dem Kongreß Theoretiker und Praktiker, reine und angewandte Forschung, Physik und alle Nachbarwissenschaften bis zur Medizin und zur Industrie sich zu gemeinsamer Arbeit zusammengefunden haben, begann die Arbeitstagung, die den Beweis erbringt, daß die Elektrizität, als letzte von den Naturkräften durchforscht und theoretisch erfaßt, gleichwohl im Gesamtsystem der Physik die erste Stelle einnimmt und daß die Technik, die von der Elektrizität am spätesten Anregungen erhalten hat, heute von ihr in nichts mehr zu trennen ist.

Europas längste Brücke

Ein Erfolg deutscher Technik

In Belgrad ist vor kurzem die neue Brücke, die Belgrad über die Donau hinweg mit Pantschowa verbindet, fertig geworden. Sie wurde von Deutschland auf Reparationskonto erbaut und ist mit ihrer Länge von 1½ Kilometer die längste Brücke in Europa. Deutsche Technik hat also wieder einmal ein Meisterwerk vollendet, wobei es nur bedauerlich ist, daß es seine Entstehung der Erpressung durch die Friedensdiktate verdankt.

Den Unterbau hat eine große deutsche Baufirma hergestellt, während die Oberbauarbeiten durch ein Konsortium von sieben deutschen Fabriken durchgeführt worden sind. Die eigentliche Brücke besteht aus sieben Hauptbögen, mit 9 Meter Höhe über dem höchsten Wasserstand, im Durchschnitt 14 Meter hoch.

Die Berufsaussichten für Zahnärzte

Oberschlesien ist noch aufnahmefähig

Die außerordentliche Berufsüberfüllung, die in Deutschland herrscht, läßt den Berufen eine besondere Beachtung zuteil werden, die noch aufnahmefähig sind. Vor allem das zahnärztliche Studium erfreute sich in dieser Hinsicht eines guten Rufes. Nach den Ausführungen Dr. Bunges in den „Zahnärztlichen Mitteilungen" scheint aber auch dieser Beruf keine Aufnahmefähigkeit mehr aufzuweisen. Am Ende des Jahres 1931 gab es 10 277 Zahnärzte in Deutschland. Von ihnen sind 575 als Aerzte und Zahnärzte approbiert, während der Rest allein die fachliche Approbation besitzt. Der jährliche Bedarf an Zahnärzten beträgt 481, in den letzten 3 Jahren war ein durchschnittlicher Zuwachs von jährlich 400 Approbierten zu verzeichnen. Diese Zahlen würden also den Beruf eines Zahnarztes noch als sehr aussichtsreich erscheinen lassen, wenn nicht auf der anderen Seite in starker Zugang von Studierenden stände, der auch hier in kurzer Zeit eine völlige Besetzung, wenn nicht gar Ueberfüllung erwarten läßt. In den Sommer-Semestern der Jahre 1928—30 wurden nämlich neu eingeschrieben 909, 1175, 1172 Studierende, also beträchtlich mehr, als dem jährlichen Bedarf entspricht. In den Städten ist bereits schon häufig die Grenze der Aufnahmefähigkeit erreicht, aber auf dem Lande gibt es noch vielfach Möglichkeiten, so in Ostpreußen, Brandenburg, Posen-Grenzmark, Oldenburg, Westfalen, Oberschlesien.

Bemerkenswert ist der starke Zuwachs an weiblichen Approbierten. Von den Praktizierenden sind 9067 selbständig, 1210 nicht selbständig, zum Teil beamtete Schulzahnärzte, Kassenklinikärzte usw. Eine große Rolle für die Berufsaussichten der approbierten Zahnärzte spielt die große Ausbreitung der Nichtapprobierten, deren Zahl bedeutend höher ist als die der Approbierten. Man schätzt sie auf ca. 13 000, eine Schätzung, die zweifellos zu niedrig ist.

Oesterreichische Schauspieler in Deutschland

Der österreichische Bühnen-Verein gegen das deutsche Fremden-Gesetz

Das Präsidium des deutsch-österreichischen Bühnenvereins stellt mit Rücksicht auf das reichsdeutsche Fremdengesetz, das die Beschäftigung eines österreichischen Schauspielers in Deutschland an eine Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung bindet, ferner mit Rücksicht auf die Filmkontingentierungsmaßnahmen in Deutschland, die einen numerus clausus für österreichische Schauspieler festsetzen, u. a. fest: 1. An den meisten österreichischen Bühnen sind verhältnismäßig mehr reichsdeutsche Staatsangehörige

Unterhaltungsbeilage

Leopardenduell im Urwald / H. W. Martin

Auf einer Jagdexpedition durch das Sabi-Tal in Nordost-Transvaal stieß ich auf ein Negerdorf, in dem mir die Eingeborenen ungeheuer aufgeregt erzählten, ein Leopard vernichte allnächtlich ganze Schaf- und Ziegenherden. In einer Nacht allein seien zwanzig Ziegen dem Leoparden zum Opfer gefallen, das Raubtier fräße seine Beute gar nicht auf, sondern sauge nur das Blut der getöteten Tiere. Die Neger baten mich, die Gegend von dem schrecklichen Vampyr zu befreien.

Fünf Tage lang lag ich ohne jeden Erfolg auf der Lauer. Wohl glückte es mir, dem Leoparden auf die Spur zu kommen, allein ich hatte nie eine günstige Gelegenheit, ihn aufzustöbern und abzuschießen, da er sich tagsüber im hohen Grase versteckt hielt und nur während der Nacht sein blutiges Werk weiter trieb. So entschloß ich mich, den Leoparden in der Nacht durch einen lebenden Köder anzulocken und traf dazu die entsprechenden Vorbereitungen. Ich mußte damit rechnen, daß die Bestie zur Morgentränke an das Flußufer kommen würde und ließ dort ein Bambusgerüst aufstellen, das aus den Zweigen eines Baumes aufragte. In der Nähe dieses Hochstandes ließ ich eine junge Ziege an einem Pfahl festbinden, kletterte bei Sonnenuntergang auf das Gestell und legte mich dort auf die Lauer.

Solch eine Nachtwache ist für einen Naturforscher ein zwar sehr interessantes, aber gleichzeitig sehr ermüdendes Experiment. Eiserne Nerven sind weniger nötig als die Kunst, sich wach zu halten, große Geduld und eine tüchtige Portion Chinin gegen Malaria. Rasch wurde es dunkel, und bald umgab mich tiefe Nacht, ein leichter Wind erhob sich, rauschte in den Blättern der Bäume und machte das Lauschen schwer. Auch mußte ich oft meine Stellung ändern, um einen Krampf zu verhüten.

Aus der Ferne drang das Brüllen der Löwen, das Lachen der Hyänen und das Heulen der wilden Hunde an mein Ohr. Die ganze Fauna Afrikas schien erwacht, das freie Raubgetier raubte und mordete. Merkwürdig ruhig verhielt sich die angebundene Ziege, und was mich besonders wunderte, war, daß keines der wilden, umherstreifenden Tiere sie angriff. Gegen zwei Uhr morgens ging der Mond im Osten auf, die Nacht wurde silberklar, und nun konnte ich auch die gespenstischen Schattengestalten der vorbeihuschenden Tiere erkennen. Jetzt begann auch die Ziege jämmerlich zu blöken. Ein Schakal umkreiste sie. Eine Hyäne vertrieb ihn.

Schon wollte sie sich auf die Ziege stürzen, als sie plötzlich wie angewurzelt stehen blieb, sekundenlang lauschte, um dann mit einem Satz im Gebüsch zu verschwinden.

Im nächsten Augenblick sah ich aus dem vom Mond versilberten Grün des Grases den gelben Schädel des Leoparden auftauchen. Alle Müdigkeit war von mir gewichen.

Langsam schlich er auf die Ziege zu, die in ihrer Verzweiflung umhersprang und loszukommen versuchte. Der Leopard setzte zum Sprunge an, und er sprang auch, aber nicht auf die angebundene Ziege, sondern auf den Baum, in dessen Geäst ich mich verborgen hielt. Schon glaubte ich, er hätte es auf mich abgesehen, und hielt den Atem an, wußte ich doch, welch ausgezeichnete Kletterer diese Tiere sind. Aber er duckte sich nur zu neuem Sprunge, und wieder setzte er über das zu Tode geängstigte Tier hinweg.

Mehrmals hatte ich bereits zum Schuß angelegt, aber infolge des unaufhörlichen Hin- und Herspringens gelang es mir nicht, sicher zu zielen. Dann stand er wieder mit einem Male ganz still da, ließ ein tiefes Knurren vernehmen, worauf aus einer anderen Richtung her ein zweites ebensolches Knurren ertönte. Ein zweiter Leopard war also da.

Da kam dieser schon aus dem Gebüsch auf die Ziege zugestürzt. Der erste sprang ihm in die Flanke. Das war die Herausforderung zum Kampf, und nun nahmen beide Tiere Stellung. Langsam bewegten sie sich im Kreise, wie in einer Zirkusmanege, zogen diesen immer enger und enger, bis sie nur noch ein Meter Abstand von einander trennte, als beide, wie in gegenseitiger Uebereinstimmung, plötzlich anhielten und sich regungslos anstarrten. Nur ihre Schweife wedelten wie Peitschen, ihre Rückenhaare sträubten sich. Sie boten in ihrer Wildheit und Kampfgier in diesem vom hellen Mondlicht überfluteten Naturtheater ein berückendes Bild.

Wie zwei Gladiatoren standen sie so einander gegenüber, bis sie nach einem wie vereinbarten Wutgebrüll aufeinander lossprangen und sich mit Zähnen und Krallen derart schrecklich bearbeiteten, daß die Fetzen ihrer Felle in alle Richtungen flogen. Das Tempo des Kampfes war ein so mörderisches, daß beide Leoparden alsbald erschöpft inne hielten und die lauernde Taktik des Umkreisens wieder aufnahmen. Dabei konnte ich sehen, daß ihre Körper aus klaffenden Wunden bluteten.

Als der eine von ihnen den Bruchteil einer Sekunde benützen wollte, um sich die verwundete Tatze zu lecken, sprang ihm der andere wie der Blitz an den Hals und biß sich darin fest. Wie einem laufenden Brunnen entströmte jetzt das Blut der Wunde. Die Halsschlagader war durchbissen. Aber das tödlich verwundete Tier kämpfte weiter bis zum letzten Augenblick seines Daseins, und es gelang ihm auch, den Gegner am Hals zu packen und zu vernichten.

Die kleine Ziege blieb unverletzt. Beim Morgengrauen kamen die Eingeborenen. Sie hatten während der ganzen Nacht vergeblich auf den Knall eines Schusses aus meiner Büchse gewartet. Sie waren daher sehr angenehm enttäuscht, als sie gleich zwei Leopardenleichen erblickten.

(Deutsch von Stefan Fingal.)

Deutschlands einziges Zollmuseum

Auf den Spuren der Schmugglertricks

Auf dem Berliner Packhof, da, wo stets emsiges und reges Treiben herrscht, wo Koffer und Kisten und Kasten, Päcke und Warenballen anrollen, aufgebrochen, geprüft, zugenagelt und wieder abgerollt werden, wo geschäftige Menschen durcheinanderlaufen wie ein Ameisenhaufen und ihre Arbeiten verrichten summend und brummend wie ein Bienenschwarm, da ist abseits von diesem Getriebe im Dachgeschoß eines Seitenflügels ein merkwürdiges Museum: das Zollmuseum, das die Arbeit der Schmuggler und Pascher, der Geheimbrenner und Banderolenfälscher, ihre Schliche und Ränke und ihre absonderlichen Utensilien zeigt. Eine Musterschau menschlichen Raffinements. Eine Hochschule für allerlei Schwindler. Weil die Zollbehörde aber dort oben keine Nachhilfestunde geben will, wie man es machen muß, um sie anzuschmieren, so ist das Museum der Oeffentlichkeit nicht zugänglich. Es ist ein Lehrmuseum, das den jungen, auszubildenden Zollbeamten zeigen soll, mit welch ausgekochten und listigen Gegnern sie es zu tun haben werden: auf wieviele Einfälle die Leute kommen, die aus der Umgehung der Gesetze ein Gewerbe machen.

Da sieht man zuerst die Unsinnigkeit vieler Grenzen, die, am grünen Tisch gezogen und diktiert, in nichts sich den natürlichen Bedingungen anpassen. Plötzlich ragt eine schmale Landzunge des Auslands tief ins Land. Dann stößt wieder das eigene Land wie ein langer, schmaler Keil ins Ausland ein. Warum? Die Zollbehörde braucht an so einem kleinen Stück Einschnitt eine große Zahl von Beamten, denn hier blüht der Zollschmuggel naturgemäß am stärksten. Manchmal scheint es, als habe man bei der Grenzfestsetzung gerade für das düstere Gewerbe der Pascher einige besonders geeignete Stellen schaffen wollen. Aber das ist noch nicht einmal das Schlimmste und Sinnloseste. Da sind Pläne, Photos und Modelle von Grenzgehöften. Einem Bauern geht die Landesgrenze mitten durch sein Anwesen. Er wohnt und schläft in Deutschland, aber er hat seine Stallungen und seine Hauptarbeit in Holland. Wenn er sich morgens zum Frühstück ein paar Eier aus seinem Hühnerstall holt, sind das holländische Eier, die er nach Deutschland einführt und die er von Rechts wegen verzollen müßte. Er muß es natürlich nicht. Sein Gehöft bildet eine Art Zollinsel. Man läßt ihn in Frieden und ohne Zoll arbeiten, aber er muß überwacht werden, daß er nicht anfängt gewerbsmäßig zu schmuggeln. Einem anderen Bauern läuft die Grenze gerade mitten durch die Scheuer. Wenn er sein Getreide umschaufelt, fällt das belgische nach Deutschland, das deutsche nach Belgien. Besonders schwer wird die Ueberwachung solcher Grenzgehöfte für die Behörde, wenn Gastwirtschaften damit verbunden sind.

Dann sieht man in diesem Museum von Schmugglern hergestellte und beschlagnahmte Modelle von Eisenbahnwagen, Lokomotiven und Schiffen, die die eigens präparierten Verstecke anzeigen, sieht ein Modell eines Zollkreuzers, die hauptsächlichsten Arten der Spritschmugglerschiffe und des Fischerschmuggels, die die gepaschte Ware nicht nur in ihren Booten verstecken, sondern auch in Fässern und Netzen unter dem Kahn oder in Schleppnetzen weit hinter sich herziehen. Da stehen Koffer mit Doppelwänden und doppelten Böden, Armschienen für Zigarettenschmuggler, Blechgefäße für Branntweinschmuggler in allen nur möglichen und unmöglichen Körperformen, Westen, Blechrücken, ganze Raubritterrüstungen, Hunderücken, Fahrradtaschen, alles hohle Gefäße für Branntwein. Da gibt es ausgehöhlte Stöcke, Bürsten, Gebrauchsgegenstände, Baumstämme für Kokainschmuggler und für die verschiedensten zollpflichtigen Medikamente, einzelne präparierte Baumstämme, die in einer ganzen Wagenladung Holz versteckt werden, das Modell eines Holzwagens, der innen hohl ist, so daß man ihn zur Untersuchung vollständig abladen muß, da sind ausgehöhlte Bücher für Zigaretten; die tollsten Gegenstände, die die verschiedensten Sachen verbergen sollen, präparierte Kleidungsstücke, alles worauf menschliche Phantasie verfallen kann. Ferner sieht man gleich eine ganze Sammlung von Geheimbrennereien von den einfachsten, die aus ein paar Kochtöpfen und Geschirren bestehen, bis zu den kompliziertesten, modernsten.

Ein anderes Zimmer enthält ein paar Raritäten: alte Zollkassen, die Safes der vorigen Jahrhunderte, wundervolle Schmiedearbeit und damaligen Verbrechern noch unüberwindlichere Hindernisse entgegensetzend als die heutigen Safes heutigen Dieben; eine von Paschern zum Kampf gegen Zollbeamte selbst angefertigte Handfeuerwaffe aus einem alten Fahrradrahmen und einem russischen Infanteriegewehrteil. Ob sie überhaupt losgehen könnte, steht dahin. Dann sieht man noch alte Zollschilder, Zollstempel, Zolluniformen, die an die gute alte Zeit erinnern, da noch an fast jeder Straße eine Zollschranke war. Schließlich gelangt man in eine vollständige, mit allem „Komfort der Neuzeit" ausgestattete Fälscherwerkstatt für Zollbanderolen. Die Fälschungen, die in ihr hergestellt wurden, sind so ausgezeichnet nachgemacht, daß man sie bei außerordentlich starker photographischer Vergrößerung feststellen konnte. Aber viele Steuersünder machen sich nicht die Mühe, die Banderolen zu fälschen, sie begnügen sich mit falschen Packungen. Da findet man in einer kleinen Mustersammlung Packungen, die man öffnen kann, ohne daß das Steuerzeichen verletzt wird; da sind Zigarrenkästen mit doppelten Böden, die man nach unten öffnen kann und die dann immer wieder gefüllt werden. Banderolen billiger Marken werden in teure umgefälscht, nichts, aber auch gar nichts wird unversucht gelassen.

Und man weiß nicht, wenn man dieses Museum verläßt, ob man den Kopf schütteln oder lächeln und bestürzt sein soll darüber, auf welche Ideen so manche Geister kommen, um auf ihre nicht nachahmenswerte Weise Geld zu verdienen.

Mario Mohr.

Sechs wandern mit dem Zirkus

11 Roman einer Artisten-Truppe von A. H. Kober

Er hatte jetzt eine Arbeit, bei der er viel an Belinde dachte. Der Chef ließ ihn nämlich alle Drucksachen und Plakate der Truppe umändern, weil er als ehrlicher Unternehmer den Direktoren, denen er Offerte machte, kein falsches Bild von der Truppe geben wollte, und auch nicht dem Publikum, das seine Plakate betrachtete. So saß Emil stundenlang und durchstrich auf jedem Briefbogen „2 Damen — 4 Herren" und machte daraus „1 Dame — 5 Herren"; und auf den bunten Plakaten überklebte er Belindes Kopf mit einem männlichen, den der Chef hatte nachdrucken lassen. Vierhundertachtzig Plakate hatte Emil schon umgeändert, — er machte für jedes Dutzend einen Strich in seinem Notizbuch, — vierundachtzigmal Belinde — dachte er —, mein Gott, wenn er das Mädel so oft hätte küssen können!

Er wurde aus seinen Betrachtungen aufgeweckt durch einen Krach, der unweit des Plakatwagens, anscheinend im Reitergange, losbrach. Emil ließ die Arbeit liegen und stürzte hinaus. Richtig, es war im Reitergange: ein Knäuel von Menschen, die sich prügelten und dabei schrien wie die Wilden, Männer, Frauen, in Straßenkostümen, in Probieranzügen, auch Chinesen, Indianer, Neger dabei. Etwas abseits, so, daß er nur gelegentlich einen falsch gelandeten Hieb abkriegte, stand Reux, hilflos wie ein Kind, verzweifelnd die Hände ringend.

„Was ist los, Jean?, fragte Emil.

Der Franzose zeigte auf die Kämpfer und konnte nur herausbringen: „Meine Frauen!"

So war es gekommen, ganz plötzlich und verblüffend: Jean Reux stand mit seiner Frau inmitten von Kollegen harmlos plaudernd im Reitergang, da tauchte jäh Claire auf. Mit einem Zornesschrei stürzte sie sich auf Reux, Madame Reux auf sie, Hüte und Haare flogen, im Nu war eine Völkerschlacht im Gange, jeder, der dabeistand, machte mit, unwillkürlich, ohne recht zu wissen, um was es sich eigentlich handelte, aus reiner Freude an Bewegung, an Geschrei.

Jetzt kam der Oberregisseur herbeigerannt, er übersah sofort die Kriegslage und schuf mit einem Schlage Ordnung: er pfiff und schrie „Achtung! Die Damen rechts — die Herren links aufstellen!" Prompt bildete sich ein Spalier, in dem er Aufstellung nahm; er breitete die Arme aus, rannte zwischen den beiden Reihen auf und ab, dabei laut und schnell eine Reihe von deutschen, englischen, französischen, italienischen, russischen Phrasen herunterhaspelnd, mit denen er zur Beruhigung mahnte, vor strafwürdigen Krawallen warnte. Er konnte zwar nicht verhindern, daß sich Claire und Madame Reux ein paar Backpfeifen klatschten, aber der Schwarm verlief sich, und allein die Hauptpersonen blieben auf der Szene: Reux zwischen seinen beiden — noch fauchenden, von Kampfeslust dampfenden — Frauen, der Regisseur, und Emil als stummer Teilnehmer.

Monsieur Dejean fragte etwas, die beiden Frauen antworteten gleichzeitig, schrien gegeneinander, kamen blitzschnell wieder ins Handgemenge. Dejean packte sie, riß sie auseinander und hielt in jedem Arm eine.

„So helfen Sie doch!", rief er Reux zu. Der stand stumm und schlapp, wie ein begossener Pudel.

„Der Schwächling! Der Feigling!", raste Madame, „aber ich weiß schon, was ich tue: ich gehe!"

Tatsächlich machte sie Miene dazu, Dejean ließ sie los, sie schlug der Claire noch eine ruhige, runde Maulschelle, Claire biß sie dabei in die Hand, bekam noch eine mit der andern, unverwundeten; dann verschwand Madame Reux. Auch der Oberregisseur empfahl sich, und Emil drückte sich, um das junge Glück nicht zu stören.

Jean atmete auf. „Na, nun bist Du also wieder da. Herzlich willkommen", sagte er zu Claire; und dann gingen sie zum Mittagessen.

Die Zeltstadt ist ein Dorf, in dem sich alles sofort herumspricht, und so wurde Reux mannigfach gehänselt, als er abends zur Arbeit erschien. Er ließ sich das gefallen, er mußte es sich gefallen lassen, denn, so gewandt und energisch er in seinem Fache war, so unbeholfen war er, sobald er das Trikot ausgezogen hatte. Er war im Zirkus geboren und aufgewachsen, hatte nie etwas anderes gemacht wie Luftarbeit, die in der Familie erblich war. Man hatte auch nie etwas anderes von ihm verlangt, er brauchte nur in jeder Vorstellung auf seinen Apparat zu steigen, alle anderen Pflichten und Geschäfte nahmen ihm seine Verwandten ab. So war Jean Reux in seiner Unselbständigkeit ein ideales Truppenmitglied für jeden Chef: er würde sich niemals auf eigene Füße stellen und eine Konkurrenztruppe gründen.

Heute drückte ihn eine ernste Sorge. Das merkten seine Kollegen sofort, als er langsam die Garderobe betrat. Gustav blieb der Witz, den er sich zurechtgelegt hatte, in der Kehle, und nur der Schweizer — immer ein Tölpel! — schwang sich zu der Frage auf: „Gehts nicht gut?"

Reux schien auf eine solche Anknüpfungsmöglichkeit gewartet zu haben, denn er antwortete überraschend schnell: „Das Ganze ist eine Geldfrage. Zwei Frauen sind doppelt so teuer wie eine."

Mr. Aquila, für den das bestimmt war, tat, als hätte er nichts gehört. Das hat ihm seine Frau oder die Claire in den Kopf gesetzt — dachte er —, diese Weiber! Fünfzehnhundert Mark Monatsgage zahlte er dem Menschen, und jetzt soll das nicht genug sein! Keinen Pfennig würde er zulegen, und wenn ihm die Nummer zum Teufel ginge!

Jean wartete auf eine Aeußerung seines Chefs. Als sie nicht kam, sagte er auch nichts mehr, aber er dachte, ärgerlich, an die zweitausend Mark, die er heute seiner Frau hatte auszahlen müssen, und an Claires Ansprüche. Das ging doch verdammt ins Geld! Claire hatte ihm gesagt, er solle sich doch endlich selbständig machen, sie würde gern mitarbeiten, Trapez oder Reck lernen. Sie hatte gut reden! Lehrzeit ist engagementslose Zeit, kostet Geld. Nein, man müßte perfekte Leute nehmen, Leute wie Emil, einen Star wie Dolinda. Das dachte Jean, als er mit ihnen in die Manege trat; und dann noch einmal, als er Dolindas Doppelsalto abfing. Eine herrliche Arbeit, ein wundervolles Gefühl! Er dehnte sich wohlig, als er nach diesem Trick wieder auf seiner Stange saß und für den Applaus dankend nach unten grüßte. Das Licht der Bogenlampen kam ihm vor wie Sonnenstrahlen, die sein Blut angenehm wärmten. Herrlich diese Arbeit!

The sechs Aquilas mußten heute wirklich besonders gut gefallen haben, denn der Beifall wollte kein Ende nehmen, es wurden sogar Blumen in die Manege geworfen. Emil und Gustav hoben sie auf und überreichten sie Dolinda, die sie an ihre Brust drückte und damit neue Beifallsstürme entfesselte. Endlich waren sie hinter der Gardine, alle noch in freudiger Erregung. Reux, Gustav, Grigoire, selbst der wortkarge Emil sprachen auf die Kollegin ein, machten ihr Komplimente, gratulierten ihr, fragten, was es mit den Blumenspenden auf sich hätte. Mr. Aquila beobachtete scharf und hatte dabei seine eigenen Gedanken: Ein wunderschönes Mädchen in der Tat, zu schön vielleicht für eine Truppe mit vier jungen Männern. Die Fachsprache hatte für solche Fälle die Formel: „Achtung! Sprengbombe!"

5. Kapitel.

Der Mann mit dem goldenen Lachen

Der Alte hatte für Clowns wenig übrig. Er war früher selber einer gewesen und fand daher alle anderen schlecht. Diesmal aber hatte er für Berlin als besondere Attraktion eine Clownsnummer engagiert, und sie sollte nun zwei Städte vorher, in Guben, debutieren: „Der Mann mit dem goldenen Lachen." Der Agent, der die Nummer aus Amerika geholt hatte, lief schon seit einigen Tagen in der Zeltstadt umher, war ganz meschugge in Erwartung der Sensation und machte den ganzen Zirkus halb meschugge. Zum tausendsten Male bat er den Oberregisseur: „Bitte, bitte, liebster Dejean, gehen Sie auf alle Einzelheiten des Mannes ein, legen Sie ihm keine Hindernisse in den Weg, erleichtern Sie ihm seine Arbeit, nehmen Sie nichts übel, wenn er vielleicht etwas verrückt ist wie mancher große Artist."

„Sie werden uns wieder einen schönen Dreck ins Haus bringen!" scherzte der Oberregisseur.

Aber der Agent verstand diesmal keinen Spaß, ging hoch, war empört; und in der Tat stand für ihn sehr viel auf dem Spiel; denn er hatte auf den Mann mit dem goldenen Lachen Monopol für Europa, und vom Debut im Zirkus International hingen alle folgenden Buchungen ab.

Am Vormittage des Debuttages erschien im Verwaltungsbüro eine rotblonde Frau — Engländerin —, wies sich als Sekretärin des Mannes mit dem goldenen Lachen aus und übergab einen Brief, in dem er sein Eintreffen anmeldete. Dann wurde Gepäck auf den Hof gerollt, die Frau erkundigte sich beim Oberregisseur nach der Plazierung im Programm, der Zeit des Auftretens, und besprach mit ihm die technischen Vorbereitungen, die die Nummer erforderte. — „Einer von den Großkotzen, die zu fein sind, selber zur Probe zu kommen", meinte Dejean nachher im Zirkusrestaurant.

(Fortsetzung folgt).

Nach kurzem schweren Krankenlager verschied am 5. d. Mts., 1/28 Uhr abends, mein inniggeliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Magistratsassistent a. D. Rudolf Przibill

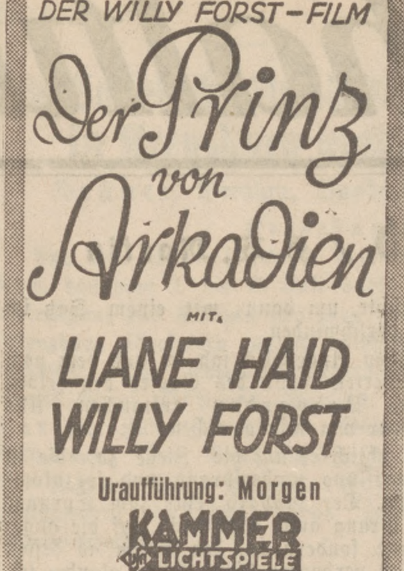
im Alter von fast 55 Jahren.

Beuthen OS., Ratibor und Cosel, den 6. Juli 1932.

Im tiefen Schmerz zeigen dies an

Frau Hedwig Przibill, geb. Contins
und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 8. Juli 1932, nachm. 3 Uhr, vom Städt. Krankenhaus, Breite Straße, aus statt.



Heute verschied nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Helene Spitz
geb. **Richter**

Beuthen OS., den 6. Juli 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Donnerstag, den 7. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr von der Halle des Israel. Friedhofs, Beuthen OS.

Nach langem Leiden entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Rosalie Kolbe

Beuthen OS., den 6. Juli 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Freitag, nachm. 1/22 Uhr, vom Trauerhause Dyngosstraße 8.

Schultheiss-Aktionäre!

Zu der auf den 21. Juli nach Berlin einberufenen General-Versammlung müssen die Aktien jetzt angemeldet werden. Die Verwaltung plant eine Zusammenlegung der Aktien 5:3 und einen Verzicht auf die Regreßansprüche gegen Banken und Verwaltung. Der Schutzverband hält eine so scharfe Zusammenlegung und den Verzicht für unbegründet. Er wird in der Generalversammlung Aufklärung verlangen und verhindern, daß die Stimmen der Banken und der Verwaltung die sie betreffenden Punkte der Tagesordnung entscheiden. Zur Durchsetzung seines Standpunktes bedarf der Schutzverband der nach dem Handelsgesetzbuch erforderlichen Stimmenzahl. Er ruft daher die freien Aktionäre auf, sich **kostenlos** durch ihn vertreten und die Stimmscheine auf den Namen des R.-A. **Dr. Bendix** durch ihre Banken ausstellen zu lassen.

Schutzverband der Schultheiss-Aktionäre e. V.
R.-A. Dr. Hans Bendix,
R.-A. Dr. Hermann Heyers,
Berlin W. 15, Kurfürstendamm 184.

Kernobst-Verpachtung.

Der Verkauf der Obstnutzungen (Äpfel und Birnen) an den Kreischausseen findet am

Dienstag, den 12. Juli, 10 Uhr,

im hiesigen Landratsamt, Zimmer 30, statt. Das Streckenverzeichnis kann gegen Zahlung von 0,50 RM. vom Kreisbauamt bezogen werden.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. A. **Seybold,** Kreisbaurat.

Besichtigung des Versuchsfeldes der Landwirtschaftskammer OS. in Tost

Tost, 6. Juli.

Die letzte Hauptbesichtigung des Kammerversuchsfeldes Tost stellte bezüglich der Besucherzahl einen einzigartigen Rekord dar. Aus allen Teilen der Kreise Gleiwitz und Beuthen, ja sogar aus den Kreisen Neiße, Leobschütz und Frankenstein waren Vertreter des Groß-, Mittel- und Kleingrundbesitzes erschienen, darunter sehr viele Siedler. Die verantwortliche Leitung der Besichtigung lag in den Händen des Direktors der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Tost, Landwirtschaftsrat Nick. Im Schulgarten, wo interessante Gräser- und Kartoffelversuche zuerst besichtigt wurden, hatte Landwirtschaftsrat Direktor Nick Gelegenheit, die so zahlreich erschienenen Landwirte zu begrüßen. Er gab seiner besonderen Freude Ausdruck über das Erscheinen des Präsidenten der Landwirtschaftskammer Oberschlesien, MdL. Franzke, Oppeln, des Leiters der Schulabteilung der Landwirtschaftskammer, Oberlandwirtschaftsrat Meisel, Oppeln, des Leiters der Ackerbauabteilung der Landwirtschaftskammer, Saatzuchtdirektor Sappok, Oppeln, und des Leiters der Landesheilanstalt Tost, Obermedizinalrat Dr. Schinke, Tost. Nach der Besichtigung der Gartenversuche ging es an die Besichtigung des großartig und selten übersichtlich angelegten Kammerversuchsfeldes.

Die sehr gelungene und äußerst lehrreiche Besichtigung fand im Garten des Burghotels ihren Abschluß. Unter den alten Bäumen gab Direktor Sappok, Oppeln, abschließend einen Gesamtüberblick über das Gesehene. Ganz besonderen Dank sagte er als verantwortlicher Leiter des Versuchsfeldes der Provinz Oberschlesien Landeshauptmann Woschek für das zur Verfügung gestellte Gelände. Ferner dankte er dem Direktor der Landesheilanstalt Tost, Obermedizinalrat Dr. Schinke, für das stete Entgegenkommen, das die Leitung der Anstalt der Durchführung so umfangreicher Versuche im Interesse der Landwirtschaft immer wieder entgegenbringt. Nicht zuletzt dankte Direktor Sappok dem unermüdlichen Versuchstechniker Rzytki für seine seit Jahren auf dem Toster Versuchsfeld geleistete Arbeit.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Fleischpreise und Schlachtsteuer

Lange ging der Kampf um die Schlachtsteuer; erbittert wurde er sogar noch bis in die Nacht vom 30. Juni bis zum 1. Juli von Vertretern des Fleischerhandwerks geführt, um diese Steuer zu Fall zu bringen, um unsere ohnedies schon kaufschwache Kundschaft vor weiteren Belastungen zu bewahren. Leider ist es nicht möglich gewesen, aber der Kampf muß und wird auch weitergeführt. Wünschenswert wäre es nur, daß sich alle Frauenvereine ähnlich wie in Berlin und anderen größeren Städten dem Kampfe anschließen würden, bis das Ziel erreicht ist und die Schlachtsteuer fällt. Schon wird in den Tageszeitungen über erhöhte Fleischpreise geschrieben; wie verhält es sich in Wirklichkeit damit? Es ist eine allgemeine Erscheinung, daß jedes Jahr zu Beginn der Ernte eine saisonmäßige Teuerung des Viehes und demgemäß auch eine Fleischverteuerung einsetzt. Das hat seinen Grund darin, daß der Landwirt um diese Zeit seine Ställe ziemlich geräumt hat und wichtigeres zu tun hat, als sich mit Viehverkauf zu beschäftigen. So sind Rinder in letzter Zeit um 10—15 Pfg., Schweine um 5—10 Pfg. im Preise gestiegen. Die Schlachtsteuer hat sich auf die Preise noch nicht ausgewirkt, da jeder Fleischer sich genügend eingedeckt hatte. In Beuthen wurde in den letzten Tagen vor Inkrafttreten der Schlachtsteuer bis nachts um 12 Uhr geschlachtet. Die Schlachtsteuer beträgt durchschnittlich 6, bei leichteren Rindern bis 8 Pfg. pro Pfd. Wer soll nun die Schlachtsteuer bezahlen? Auf den Landwirt kann sie unmöglich abgewälzt werden, denn der bekommt, die heutige wirtschaftliche und steuerliche Lage berücksichtigt, sowieso nicht viel für sein Vieh. Bei den Fleischern sorgt schon der Wettbewerb dafür, daß die Preise möglichst niedrig gehalten werden. Sie überbieten sich gegenseitig, um die Preise möglichst herabzusetzen, wozu auch die Kaufschwäche des Volkes beiträgt. Deshalb weg mit der Schlachtsteuer, die vom Volke getragen werden muß.

Die Fleischer-Innung Beuthen.

Rechenschaftsbericht der Osthilfebank

Großzügige Kreditaktion für die Landwirtschaft

Berlin, 6. Juli. Die Bank für Deutsche Industrieobligationen legt für das am 31. März 1932 abgelaufene Geschäftsjahr einen besonders ausführlichen Bericht vor, um ihre neue fast ausschließlich auf die landwirtschaftliche Entschuldung und die Pflege des Gewerbekredits in den Osthilfegebieten gerichtete Tätigkeit ausdrücklich zu erläutern. Die Fragen der Finanzierung und Technik der landwirtschaftlichen Entschuldung werden eingehend erörtert, wobei die verschiedenartigen Schwierigkeiten ausdrücklich gewürdigt werden, die sich den Entschuldungsarbeiten, insbesondere infolge der Umstellung auf die unbare Entschuldung in den Weg gestellt haben. Der Bericht geht weiterhin auf die Bedeutung des Sicherungsverfahrens für die ostdeutsche Landwirtschaft ein, bringt viele Einzelheiten über die Durchführung der Entschuldungsverfahren und macht schließlich eine Reihe von Angaben über verschiedene Kreditaktionen der Bank auf dem Gebiete der Erntesicherung sowie Sanierung der eng mit der Landwirtschaft verbundenen Firmen, insbesondere des Getreidehandels.

Insgesamt wurden von der Bank bis zum 31. März 1932 7038 landwirtschaftliche Entschuldungsanträge gestellt, von denen 5496 im Gesamtbetrage von 52,7 Millionen beglichen wurden. Im übrigen gibt der Bericht einen Ueberblick über die von der Bank auf dem Gebiet der Kreditversorgung des Klein- und mittleren Gewerbes durchgeführte Arbeiten. Es wurden langfristige, meist fünfjährige Kredite auf hypothekarischer Grundlage an kleine und mittlere Betriebe aus Industrie, Handel und Handwerk zu sechs Prozent Zinsen vergeben, dann in manchen Fällen auch kurzfristige Ueberbrückungs- und Saisonkredite. Bis zum Ende des Geschäftsjahres konnten gewerbliche Kredite im Gesamtbetrage von rund 13 Millionen bewilligt werden. Diese Ziffer war bis Mitte Juni dieses Jahres auf rund 21 Millionen angestiegen. Die Bilanz zeigt insofern eine wichtige Veränderung, als das Aktienkapital von 10 auf 50 Millionen erhöht worden ist.

Freiherr von Freytagh-Loringhoven bei den Deutschnationalen in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 6. Juli.

Die Deutschnationale Volkspartei hatte Professor Freiherrn von Freytagh-Loringhoven, MdR., Breslau, zu einem Vortragsabend gewonnen, der den Auftakt für die bevorstehenden Reichstagswahlkämpfe bildete. Der Vorsitzende der Oppelner Ortsgruppe, Landesverbandsgeschäftsführer Major a. D. Boese, begrüßte die zahlreichen Parteifreunde sowie den Redner des Abends. Major a. D. Boese wandte sich gegen die irreführenden Behauptungen hinsichtlich der Einstellung der Deutschnationalen Stadtverordneten gegenüber der Klosterschule und wies die Angriffe der Katholikenfeindlichkeit zurück. Sodann nahm Professor Frhr. von Freytagh-Loringhoven das Wort, um auf die gegenwärtige politische Lage einzugehen. Der deutsche Osten habe durch die Siedlungspolitik schwere Schädigungen erfahren, zumal es sich gezeigt habe, daß selbst die bodenständige Landwirtschaft im Osten nicht mehr in der Lage sei, sich zu halten. Die gegenwärtige Regierung, erklärte der Redner, sei ohne jede Mitwirkung der Deutschnationalen Volkspartei gebildet worden. Wie schon zur Zeit des Kabinetts Brünings die Notverordnungen durch die Deutschnationale Volkspartei abgelehnt worden seien, so lehne die DNVP. auch die Notverordnung der Regierung von Papen ab. v. Papen hätte den Franzosen in Lausanne ein endgültiges Nein entgegensetzen sollen, da Deutschland nach den Gutachten neutraler Sachverständiger längst mehr als nötig bezahlt habe. Es müsse jede weitere Schlußzahlung energisch abgelehnt werden. Aufgabe aller nationalen Männer und Frauen müsse es sein, an dem Werk zur Befreiung mitzuarbeiten. Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nur geringe Staatshilfe für Hausreparaturen

Schwierigkeiten in der Finanzierung

Kein anderer Wirtschaftszweig ist von der allgemeinen Krise so schwer betroffen wie das Baugewerbe. Fast 90 Prozent der Bauarbeiter sind ohne Erwerb. Hunderttausende von Handwerksmeistern und Bauhandwerkern warten auf Arbeit und hatten in der Wiederinstandsetzung des devastierten Altwohnraums eine Beschäftigungsmöglichkeit erblickt. Ihre Hoffnungen werden aber getäuscht werden, **weil es nicht gelingt, die Finanzierung der Hausreparaturen in dem Umfange sicherzustellen, wie ursprünglich, insbesondere in dem Arbeitsbeschaffungsprogramm des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats, in Aussicht genommen war.** Dies ließ bereits das Mitte April vom Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald an die Länderregierungen gerichtete Rundschreiben erkennen, welches Möglichkeiten der Finanzierung der Wiederinstandsetzung des Althausbesitzes aufzuzeigen versuchte. Dieses Rundschreiben bildet nach wie vor die Grundlage, auf der

das Reparaturkreditsystem

aufgebaut werden soll. Eine Erleichterung für die Finanzierung der Hausreparaturen ist allerdings inzwischen dadurch geschaffen worden, daß **der Reichsarbeitsminister durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 14. Juni ermächtigt ist, im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister Zinsverpflichtungen aus Darlehen, die für Instandsetzungsarbeiten an Wohngebäuden und zur Teilung von Wohnungen aufgenommen werden, durch Zinszuschüsse zu verbilligen sowie Bürgschaften für Verpflichtungen aus derartigen Darlehen bis zum Höchstbetrage von 100 Millionen RM. zu übernehmen.**

Für die Gewährung von Zinszuschüssen enthält der nunmehr im Wege der Notverordnung in Kraft gesetzte Reichshaushalt einen Betrag von nur 5 Millionen RM., der demnächst auf die verschiedenen Länder individuell verteilt wird. Dieser Betrag ist offenbar deshalb so niedrig bemessen worden, weil verschiedene Länder wie Preußen, Württemberg, Hessen, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz sowie die Freie Hansestadt Hamburg die Verzinsung und Tilgung von für Reparaturzwecke aufgenommenen Darlehen durch völligen oder teilweisen Erlaß der Hauszinssteuer auf Antrag bereits erleichtern. **Besondere Mittel werden für die Finanzierung der Hausreparaturen von Reichs wegen nicht bereitgestellt.** Ihre Beschaffung bleibt vielmehr dem Hausbesitz überlassen. Vor allem soll versucht werden, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, welche die

Finanzierung der Reparaturaufträge auf Wechselgrundlage

bietet. Als Aussteller der Wechsel kämen die Handwerker, als Akzeptanten die Hausbesitzer und als Giranten die mit dem Handwerk und dem Hausbesitz in Verbindung stehenden Banken, wie Mittelstandsbanken, Hausbesitzer-Genossenschaften usw. in Betracht. Diese mit Handwerk und Hausbesitz zusammenarbeitenden Banken sollen die Wechsel an ein Zentralinstitut, wie die Genossenschaftsabteilungen der Dresdener Bank (Berlin/Frankfurt a. M.) und die Kreditbank Deutscher Haus- und Grundbesitzer (München) zwecks Rediskontierung bei der Reichsbank weiterleiten. Die Reichsbank hat sich bereit erklärt, derartige Wechsel bei Vorliegen der allgemeinen Voraussetzungen für die Reichsbankfähigkeit hereinzunehmen, hat aber gleichzeitig zu erkennen gegeben, daß ihr die aus Instandsetzung von Altwohnungen hervorgegangenen Wechsel, die sich in ihrem Charakter dem Lohn- und Leistungswechsel nähern, weniger erwünscht sind.

Ob es den dem Handwerk und Hausbesitz nahestehenden Bankinstituten möglich sein wird, eigene Mittel für die Finanzierung der Hausreparaturen bereitzustellen, und ob sich die Finanzierung der Reparaturaufträge auf Wechselgrundlage bewähren wird, muß zunächst abgewartet werden. Ungewiß ist vor allem noch, **in welchem Zeitraum die Reparaturkredite von den Hausbesitzern abgedeckt werden müssen.** Diese Frage ist aber für die Finanzierung der Hausreparaturen, insbesondere dann, wenn sie auf Wechselgrundlage erfolgen soll, von entscheidender Bedeutung. Schon jetzt läßt sich sagen, daß die Hausbesitzer in der Regel kurzfristige Kreditverpflichtungen einzugehen nicht beabsichtigen. Das Ausmaß, in welchem die Wiederinstandsetzung des Altwohnraums durchgeführt wird, hängt im wesentlichen auch davon ab, in welchem Umfange dem Hausbesitz für die von ihm zu übernehmenden Darlehnsverpflichtungen im Wege des Hauszinssteuernachlasses und der Gewährung von Zinszuschüssen Erleichterungen zuteil werden.

Nach alledem ist ernstlich zu bezweifeln, ob eine großzügige Arbeitsbeschaffung für

---

ten Versammlung voll und ganz zur Geltung. Ortsgruppenleiter Ronge sprach in der letzten Versammlung über die Aufgaben der Technischen Nothilfe, wobei festgestellt wurde, daß neben der Organisierung des umfangreichen freiwilligen Arbeitsdienstes die Uebungen auf den verschiedensten Gebieten geleistet werden. Von den in den nächsten Monaten stattfindenden Uebungen interessierte besonders die Schauübung der Sanitätskolonne vom Roten Kreuz anläßlich der 40-Jahr-Feier, die am 7. August stattfindet und an der die Technische Nothilfe ihre Mitwirkung zugesagt hat. Der BdLB. Architekt Zollfeldt konnte die Mitteilung machen, daß eine Reihe von bewährten Nothelfern vom Hauptvorstand mit dem Nothelferzeichen in Gold ausgezeichnet wurden, und zwar der BT.-Führer Stadtinspektor Jonschig und die Nothelfer Korutka, Oluschinski und Kubus.

* **Freispruch am Schwurgericht.** Am Mittwoch stand ein Landwirt aus Zawada unter der Anklage des Meineides vor dem von Landgerichtsdirektor Dr. Herrmann geleiteten Schwurgericht. Er war beschuldigt, in einem Zivilprozeß, der um das Restkaufgeld für ein Grundstück geführt wurde, eine falsche Aussage gemacht zu haben. Er wollte gehört haben, daß der Kläger in jenem Prozeß einmal in einer Gastwirtschaft versuchte, auf einen Zeugen einzuwirken und ihn zu bestimmen, eine für den Kläger günstige Aussage herbeizuführen. Diese Behauptung war in dem Zivilprozeß von den beiden Beteiligten nachdrücklich bestritten worden. In der Verhandlung vor dem Schwurgericht bekam die Angelegenheit wieder eine andere Wendung. Festgestellt wurde durch die Beweisführung nur, **daß gegenseitige Feindschaften wiederholt zu allen möglichen Bezichtigungen geführt hatten, und daß der Angeklagte schuldig gesprochen werden konnte, wenn man seinen Gegnern glaubte.** Das Gericht sah den Meineid als nicht erwiesen an und sprach den Angeklagten mangels an Beweisen frei.

* **Monatsappell im Kriegerverein Alt-Gleiwitz.** In der Monatsversammlung wies der erste Vorsitzende zunächst auf das Reichskriegerbundesfest in Dortmund hin. Dann gedachte er eines verstorbenen Mitgliedes des Vereins, Lehrers Fietzek. Hierauf wurden neue Mitglieder begrüßt. Eine rege Aussprache entspann sich über die Anschaffung einer neuen Fahne. Die alte Fahne, die während der Aufstandszeit nach Ostoberschlesien verschleppt wurde, ist bereits sehr schadhaft, und so wurde der Beschluß gefaßt, eine neue Fahne anzuschaffen. Der Verein beteiligt sich demnächst an der Einweihung des Schießstandes der Landesschützen. Nach Erledigung verschiedener interner Vereinsangelegenheiten gedachte der Vorsitzende des Reichspräsidenten, auf den ein Hoch ausgebracht wurde. Mit dem Deutschlandliede wurde der Appell beschlossen.

* **Von den Standesämtern des Landkreises.** Der Landkreis Tost-Gleiwitz hat drei städtische und 30 ländliche Standesämter. In letzteren wurden im Jahre 1930 insgesamt 2121 Geburten gegenüber 2276 im Vorjahr beurkundet. Ferner fanden 663 Eheschließungen gegen 657 im Vorjahre statt, und es wurden 961 Sterbefälle gegenüber 880 im Vorjahr verzeichnet. Eine erhebliche Mehrbelastung erfuhren die Standesämter durch die steigende Zahl der Ausländer-Eheschließungen, deren Ursache in der Zuteilung Ostoberschlesiens an Polen liegt. Die persönlichen Beziehungen der beiderseitigen Grenzbevölkerung findet in diesen Eheschließungen deutlichen Ausdruck. Schwierigkeiten ergeben sich häufig bei der Feststellung der Staatszugehörigkeit, die durch die Standesämter und die Aufsichtsbehörde geklärt werden muß.

Peiskretscham

* **Tennis-Club Grün-Weiß.** In der Generalversammlung wurde zum 1. Vorsitzenden Georg Kapitza wiedergewählt. Es wurden 2. Vorsitzende Rudolf Martin, Schriftführerin Frl. Knoch und Kassiererin Frl. Regina Perl.

engagiert als an den reichsdeutschen Bühnen österreichische Schauspieler. 2. Da in Oesterreich überaus wenige Filme produziert werden, werden die hier bestehenden Filmateliers sehr häufig an reichsdeutsche Filmerzeuger vermietet, die in solchen Fällen fast alle Darsteller, insbesondere aber Regisseure, Dramaturgen, Hilfsregisseure usw. aus Deutschland mitbringen. Der Bühnenverein spricht die Erwartung aus, daß die österreichische Regierung alle Schritte unternehmen werde, um die Arbeitsmöglichkeit österreichischer Schauspieler in Deutschland wieder herzustellen.

Hochschulnachrichten

Gestorben. Im 33. Lebensjahr ist in Köln Dr. phil. Eduard Williger, Privatdozent für klassische Philologie und Altertumskunde an der Universität Köln, gestorben. Dr. Williger ist 1899 in Breslau geboren und studierte an der Universität seiner Vaterstadt. Seit dem Frühjahr 1927 wirkte er als Privatdozent in Köln.

Der Berliner Orientforscher Mordtmann †. Der langjährige Dozent am Seminar für orientalische Sprache an der Universität Berlin und Generalkonsul a. D. Prof. Dr. phil. Johann Mordtmann, einer der bekanntesten deutschen Orientalisten, ist kurz vor Vollendung seines 80. Lebensjahres in Berlin gestorben.

70. Geburtstag eines deutschen Auslandspioniers. Einer der Gründer, Organisatoren und Leiter der Deutschen Medizinschule für Chinesen in Schanghai, Prof. Dr. Oskar von Schab, der viele Jahre lang als deutscher Kulturpionier im Fernen Osten gewirkt hat, hat kürzlich in seiner bayerischen Heimat seinen 70. Geburtstag begangen. Professor von Schab hatte in jahrzehntelanger Arbeit in Schanghai eine Hochburg deutscher Kultur und deutscher Wissenschaft aufgebaut, als er 1919 infolge der von der Entente erzwungenen Rückkehr aller Deutschen aus China nach Deutschland das Land verlassen mußte.

Amerikanische Auszeichnung des Berliner Hirnforschers Bielschowsky. Die Amerikanische Neurologische Gesellschaft hat Geheimrat Professor Dr. Max Bielschowsky, Abteilungsvorsteher am Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung in Berlin, zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.

70. Jahresversammlung des Internationalen Verbandes für Geschichtswissenschaften. Im Anschluß an den nach etwa einwöchigen Beratungen zu Ende gegangenen internationalen Kongreß für den Geschichtsunterricht wurde die 70. Jahresversammlung des Internationalen Verbandes für Geschichtswissenschaften mit Ansprachen des holländischen Unterrichtsministers Terpstra, des Vorsitzenden des holländischen Vorbereitungskomitees, Prof. Colenbrander und des Kongreßvorsitzenden Prof. Koht (Oslo) im Haag feierlich eröffnet. Zu dem Kongreß sind Vertreter von 39 Ländern erschienen. In der Schlußsitzung des ersten internationalen Kongresses für Geschichtsunterricht wurde beschlossen, alle zwei Jahre einen internationalen Kongreß abzuhalten. Der nächste Kongreß wird in Spanien stattfinden. Weiter wurde die Herausgabe eines ständigen Nachrichtenblattes beschlossen. Der Präsident des Haager Kongresses, das spanische Mitglied des Internationalen Gerichtshofes, Prof. Altamira, wurde zum Präsidenten des Internationalen Verbandes für Geschichtswissenschaften gewählt. Es wurde ferner eine Reihe von Vizepräsidenten ernannt, worunter sich für Deutschland Dr. Schmidt befindet. Zum deutschen Mitglied des Sekretariats wurde Prof. Brandt gewählt.

Salat und Salat ist zweierlei

Salate haben sich auf dem Tisch eine Vorzugsstellung erobert. Merkwürdig genug, da sie fast alle über einen Leisten angerichtet werden — und doch wieder weniger merkwürdig, weil ja jeder weiß, daß sie unter allen Nahrungsmitteln die vitaminreichsten sind. Brillat Savarin sagte folgendes über Salate: „Die Bereitung ist eine Fingerfertigkeit. Dazu gehören ein Geduldiger, der die Kräuter verliest, ein Verschwender, der das Oel spendet, ein Geiziger, der den Essig beigibt, ein Weiser, der das Salz abwägt, und ein Narr, der alles durcheinanderwirbelt.“

Wie groß ist der Unterschied im Geschmack gerade bei Salaten! Fade kann er sein, nichtssagend trotz seiner Frische, aber andererseits kann er feurig schmecken, pikant, appetitanregend und das Auge befriedigend. An sich sind alle Einzelheiten belanglos. Gut müssen sie sein, das ist Bedingung. Erst wenn sie ein Ganzes bilden, ergeben sie das Kunstwerk, das je nach Wunsch Vorspeise oder Beigabe sein wird. Zahllose Arten des Salats sind vorhanden, angefangen vom grünen Blattsalat bis zu den prächtigsten Kombinationen, bei denen alle Delikatessen zusammen ein Ganzes geben. Jede Speise schmeckt umso besser, je schöner sie aussieht. Beim Salat ist ein reizvolles Aeußere Hauptbedingung, und erst dann beweist er Kochkunst und Kultur, wenn Schönheit und Geschmack nichts zu wünschen übrig lassen. Der grüne Blattsalat muß wirklich zartgrün-gelblich sein, und der Tomatensalat soll uns durch die Schönheit seiner Farbe erfreuen. Eßlust soll er steigern und doch Einhalt gebieten, wenn es am besten schmeckt. Dann hat er seine Aufgabe erfüllt, und der Künstler oder die Künstlerin, die ihn bereitet haben, dürfen stolz auf ihr Werk sein.

Die Reihenfolge, in der ihm die Zutaten beigegeben werden, ist ebenso wichtig, wie die Vorbereitungen, die man trifft. Blättersalat wird gewaschen, damit das Wesser die Unreinigkeiten wegnimmt. Aber ihn im Wasser liegen zu lassen, wäre ein Verstoß gegen den guten Geschmack, weil die besten Stoffe dann entschwinden. Trocken kommt er in die Schüssel und doch darf er nicht ausgedrückt werden. Das Ansehnliche seiner schönen Blätter sollte eine feste Hand nicht zerstören. Der Verschwender, der ihm das Oel zufügt, wird das feinste Oel nehmen, und der Geizige, der ihm den Essig gibt, weiß genau, wie groß der Unterschied gerade beim Essig sein kann. Ist er zart, wohlschmeckend und lind, wie es nur guter Essig ist, dann besteht keinerlei Gefahr mehr für den Wohlgeschmack. Es gehört dazu, er kann nicht ersetzt werden, und wenn Salate auf Essig verzichten müssen, dann sind es eben keine Salate mehr. Zwei Eßlöffel Oel sind mit einem halben Eßlöffel Essig, mit einem halben Mokkalöffel Salz völlig zufrieden. Sie bilden die Grundlage für den Salat, und alles andere ist Sache des Geschmacks. Ei? Gewiß, es ist nichts dagegen einzuwenden. Aber das harte Eigelb wird vorher fein gerieben, ehe das Oel langsam darauf tropft. Zuerst die Mischung, dann der Essig und zuletzt das Salz. Der Geduldige, der die Kräuter verliest, kennt Borretsch, Estragon, Kresse, Portulak, Pimpinelle und Schnittlauch. Sie werden, jedes für sich, feingehackt und erst dann dem Salat beigesetzt, wenn alle anderen Zutaten sich bereits darin befinden.

Nur kein Wasser an den Salat! Essig und Wasser mögen sich nicht, und der wirkliche Feinschmecker wird das pikanteste unter allen Gerichten, den Salat, nicht durch Wasserzusatz verderben. Ein wenig Fleischbrühe, wenn Flüssigkeit erforderlich ist. Sie kann aus Fleischextrakt oder Würfeln bereitet werden, und nur dann schmeckt der Salat, wenn man nicht auf dem Gleichgültigkeitsstandpunkt steht: „Ach, es wird auch so gehen!“ — sondern wenn man die Vorschrift wirklich befolgt. — Darum erübrigen sich auch alle Rezepte: Salat braucht Verständnis, Geschmack und Schönheit — gleichviel, ob es sich um Gurken-, Herings-, Fleisch-, Hühner-, Hecht-, Sardellen-, Trüffel-, Kartoffel- oder sonst einen Salat handelt.

v. S.

Felix Oberhoffer geht nach Kassel. Der Kapellmeister des Oberschlesischen Landestheaters, Felix Oberhoffer, der fünf Jahre lang als Dirigent in Operette und Oper sich beim Publikum einen ausgedehnten Freundeskreis erworben hat, wurde in gleicher Eigenschaft an das Stadttheater Kassel verpflichtet.

Opernmitglieder des Oberschlesischen Landestheaters nach auswärts verpflichtet. Der Heldenbariton Asger Stig wurde an das Stadttheater in Magdeburg verpflichtet, der lyrische Tenor Gustav Terenyi hat ein Engagement in Rostock gefunden.

Gründung einer Anton-Wildgans-Gesellschaft. Die Schriftsteller- und Künstlervereinigungen in Oesterreich veröffentlichten im Verein mit den Rektoren der österreichischen Hochschulen einen Aufruf zur Gründung einer Anton-Wildgans-Gesellschaft. Die Gesellschaft soll eine dreifache Aufgabe erfüllen: Die Sicherung und Bewahrung des Wildgansschen Lebenswerkes und seiner geistigen Hinterlassenschaft in unveränderter, geschlossener Form. Die Erhaltung seines Heims in Mödling bei Wien und die Unterstützung österreichischer Dichter und Schriftsteller.

Die Wildschützen von Wydow

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 6. Juli.

In der Gegend von Wydow im Landkreise Tost-Gleiwitz wurde von den Förstern wiederholt festgestellt, daß verwundete Rehe verendeten. Mit Hilfe der Landjäger gelang es auch eines Tages, vier Wildschützen zu stellen, die nun am Mittwoch wegen Wilderns vor dem Schöffengericht in Gleiwitz standen. Der Anführer Kruppa ist in der Bevölkerung schon einige Zeit als der „Oberförster von Bobrek" bekannt. Er und sein Mittäter Sikosch haben während der Schonzeit Rehe geschossen, und zwar mit einem Militärgewehr und einem Tesching, so daß **die Tiere oft nur verwundet wurden, sich noch tagelang herumschleppten und schließlich verendeten.** Die beiden weiteren Angeklagten, H. und W., standen im Verdacht, sich als Treiber betätigt und das Wild aus dem Gebüsch aufgescheucht zu haben. Am geringsten ist W. belastet, den in erster Linie wohl der Jagdsport gereizt haben mag, mitzumachen. Er hat bei diesen Fahrten auch photographische Aufnahmen gemacht, die allerdings herzlich schlecht gelungen sind. Bei den Haupttätern wurden ganze Jagdausrüstungen, bei Sikosch auch ein Rucksack gefunden, an dem man Wildhaare entdeckte. Als die Landjäger die Untersuchung führten, wurden einmal Schulkinder in den Wald geführt, die nach Waffen suchten.

Das Schöffengericht verurteilte unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Haertel Kruppa und Sikosch wegen fortgesetzten gewerbsmäßigen Wilderns in der Schonzeit, und zwar Kruppa zu 9 und Sikosch zu 3 Monaten Gefängnis. W. und H. wurden wegen unberechtigten Jagens in der Schonzeit, und zwar W. zu 50 Mark Geldstrafe und H. zu 1 Monat Gefängnis, der durch die Untersuchungshaft verbüßt ist, verurteilt.

Hindenburgs Malermeister laufen Sturm gegen die Schwarzarbeit

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 6. Juli.

Ueber das in seinen verheerenden Auswirkungen besonders für das Malerhandwerk so trübe Kapitel Schwarzarbeit gab in der letzten Quartalsversammlung Obermeister Lange einige besonders krasse Fälle aus der letzten Zeit bekannt, die den Behörden gemeldet wurden. In einem Falle wurden einem hiesigem Malermeister Leitern und Material gestohlen. Schwarzarbeiter, die dann damit auf eigene Faust pfuschten und bei ihrer „Arbeit" mit dem gestohlenen Material angetroffen wurden, haben nebenbei staatliche Unterstützung bezogen. In einer erregten Aussprache wurden aus der Versammlung heraus noch weitere Fälle bekannt gegeben und der Vorstand einstimmig beauftragt, Bürgermeister Dr. Opperskalski als Vertreter der Schulaufsichtsbehörde zu unterrichten und zu fordern, daß das Gewerbe gegen derartige Schädigungen geschützt werde, **andernfalls die gesamten Hindenburger Malermeister, die heute nur noch unter größten persönlichen Opfern ihre Betriebe aufrecht erhalten und Steuern und Abgaben pünktlich leisten, sich gezwungen sähen, ihre Betriebe zu schließen und Wohlfahrtsunterstützung zu beantragen.**

Von den 480 Malergehilfen am Orte sind heute kaum noch 30 während dieser Bausaison beschäftigt, weshalb es nicht Wunder nimmt, wenn die Schwarzarbeiter sich immer stärker vermehren und oft mehr Arbeiten auszuführen haben als der selbständige Handwerksmeister.

Hilde Salbert begeistert empfangen

Gleiwitz, 6. Juli.

Die Schwimmerin Hilde Salbert, Gleiwitz, die in Dresden bei der Austragung der Deutschen Schwimmeisterschaften deutsche Meisterin im Kraulschwimmen über 100 Meter geworden ist, traf Mittwoch abend in Gleiwitz ein und wurde am Bahnhof von den Vertretern des Schwimmvereins Neptun begeistert empfangen. Blumen und der Schwimmergruß wurden ihr bei ihrem Eintreffen entgegengebracht.

das Bauhandwerk durch die Vornahme der so dringend notwendigen Hausreparaturen in Gang kommt.

Der Wille, dem Bauhandwerk Arbeit zu verschaffen, ist auf seiten des Hausbesitzes offenbar vorhanden, aber ein geeigneter Weg dazu scheint trotz der monatelangen Verhandlungen zwischen den Regierungsressorts und den beteiligten Wirtschaftsgruppen noch nicht gefunden zu sein.

Helmut Richardi.

Hindenburg

* **Meisterprüfung.** Im Stadthause Gleiwitz fand unter dem Vorsitz von Fleischerobermeister Heinrich Powroslo eine Meisterprüfung statt. Im Malerhandwerk hatten sich Josef Kutschowitz aus Hindenburg, Georg Kojlowski aus Hindenburg und Richard Imiela aus Hindenburg der Meisterprüfung unterzogen. Sämtliche Prüflinge bestanden das Examen.

* **Ueberstarker Besuch im Friesenbad.** Die große Hitze lockt die Menschen in Scharen ins Friesenbad. Besonders wird das Bad jetzt in der Ferienzeit von Kindern aufgesucht. Der heutige Tag wies einen Rekordbesuch auf. Die Zahl der Besucher geht in die Tausende.

* **Gastwirteversammlung.** Der Gastwirteverein „Glück auf" hielt seine stark besuchte Monatsversammlung ab. Gastwirt Grabka gedachte des verstorbenen Mitgliedes Stolfig. Oberkellner Lachmann vom Café Pürschel wurde für 8jährige Tätigkeit in einem Geschäft eine Ehrenurkunde überreicht. Gastwirt Grabka berichtete über den Provinzial-Verbandstag in Neiße, bei dem verschiedene Anträge des Hindenburger Vereins angenommen und an die zuständigen Stellen in Berlin weitergeleitet wurden, u. a. Anträge auf Verbot des Flaschenbier- und Zigarettenverkaufs in Milchhallen, Feststellung der Bedürfnisfrage für Erfrischungsräume in Einheitspreisläden und Warenhäusern, Verkaufsverbot von losem Wein durch Kolonialwarengeschäfte usw. Syndikus Dr. Thiemann berichtete über die Tarifverhandlungen für Gastwirtschaftsangestellte. Die Notlage des Gastwirtschaftsgewerbes verlange eine Aenderung der Kündigungsfristen sowie des Urlaubes und des Entgeltes während des Urlaubes, ferner einen der allgemeinen Wirtschaftslage entsprechenden Gehaltsabbau.

Leobschütz

* **75 Jahre Kath. Gesellenverein.** Der Kath. Gesellenverein begeht am Sonntag sein diamantenes Jubelfest mit Bannerweihe.

Groß Strehlitz

* **Vom Gymnasium.** Gymnasialoberlehrer Ernst Duda, der seit dem 1. April 1927 am Staatlichen Gymnasium als Zeichen- und Turnlehrer tätig war, wird vom 1. August ab an das Staatliche Gymnasium Oppeln versetzt werden.

Rosenberg

* **Sicherungsverfahren.** Ueber den Betrieb des Johann Bensch in Bronietz ist am 18. Juni das Sicherungsverfahren eröffnet worden.

114 Juni-Unfälle im Industriegebiet

Gleiwitz, 6. Juli.

Im Bereich des Polizeipräsidiums wurden im vergangenen Monat insgesamt 114 Unfälle von der Polizei wahrgenommen; davon entfielen nur sieben außerhalb geschlossener Ortschaften und auch nur 15 in die Nachtzeit. Von den Unfällen wurden, der Häufigkeit nach geordnet, betroffen Fußgänger (50), Radfahrer (48), Personenkraftwagen (49), Motorradfahrer (42). Die Personenkraftwagen haben diesmal in 19 Fällen die Unfälle verschuldet, Radfahrer in 15 Fällen, Motorradfahrer in 13 und Fußgänger folgen erst an vierter Stelle mit 12 Fällen. In 41 Fällen konnte die Schuldfrage nicht geklärt werden. **Insgesamt verunglückten 41 Kinder unter 14 Jahren und 59 Erwachsene. Tödlich verliefen drei Unfälle, und zwar einer in Hindenburg und zwei in Beuthen.**

70jähriger mißbraucht 11jähriges Mädchen

Schwientochlowitz, 6. Juli.

In der Gemeinde Schwarzwald bei Schwientochlowitz hat der 70jährige Josef Krzonkalla, ein pensionierter Eisenbahnarbeiter, ein 11jähriges Mädchen mit Süßigkeiten in eine Scheune gelockt und dann mißbraucht. Er gab dem Kinde nach der schändlichen Tat zehn Groschen und Bonbons, um es zum Schweigen zu veranlassen. Gegen den Wüstling ist Anzeige erstattet.

Englische Kriegsschiffe im Nordostsee-Kanal

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 6. Juli. Auf der Rückkehr von einer längeren Fahrt nach verschiedenen Häfen der Ostsee traf Dienstag früh ein größerer Verband englischer Kriegsschiffe, fünf U-Boote, ein U-Boot-Mutterschiff, ein Kreuzer und neun Zerstörer, vor Holtenau ein. Nachdem die Schiffe in die Holtenauer Schleuse eingelaufen waren, begab sich ein deutscher Marineoffizier an Bord zur Begrüßung. Anschließend traten die Schiffe die Kanalfahrt an. Sie werden in ihre Heimat zurückkehren.

Wasserstände am 6. Juli:

Ratibor 0,91 Meter; Cosel 0,82 Meter; Oppeln 2,05 Meter; Tauchtiefe 1,08 Meter; Wassertemperatur 21,8°; Lufttemperatur 27°.

Steuerkalender für Juli

11. Juli: Umsatzsteuer-Voranmeldung und Vorauszahlung, und zwar für diejenigen Steuerpflichtigen, die monatlich Angaben machen, für Monat Juni und für diejenigen Steuerpflichtigen, die vierteljährliche Angaben machen für das 2. Vierteljahr 1932. Schonfrist bis zum 18. Juli.

15. Juli: Hauszins- und Grundvermögensteuerzahlung für Monat Juli 1932.

15. Juli: Vorauszahlung auf die Lohnsummensteuer nach den im Monat Juni 1932 gezahlten Löhnen und Gehältern. (Nur für Gemeinden, in denen die Lohnsummensteuer erhoben wird, z. B. Gleiwitz).

20. Juli: Abführung der Lohnabzugsbeträge einschl. der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe für die in der Zeit vom 1. bis 15. Juli gezahlten Löhne und Gehälter, sofern die einbehaltenen Steuerbeträge insgesamt 200 RM übersteigen. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß mit Wirkung vom 1. Juli 1932 die Krisenlohnsteuer in Fortfall gekommen ist; dagegen wird ab 1. Juli 1932 eine Abgabe zur Arbeitslosenhilfe erhoben. Zur Errechnung der Abzüge wird empfohlen, die vom Finanzamt bekanntgegebene Tabelle zu beachten.

Die sonst am 10. Juli üblichen Einkommen- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen sind auf den 10. Juni vorverlegt. Die nächsten Einkommensteuer- und Körperschaftssteuer-Vorauszahlungen sind am 10. September zu leisten.

Sämtliche Schonfristen sind außer bei der Umsatzsteuer fortgefallen, sodaß die Zahlungen pünktlich am Fälligkeitstage geleistet werden müssen. Bei nicht fristgemäßer Bezahlung der Steuern werden Steuerverzugszuschläge in Höhe von 1½ Prozent für den angefangenen halben Monat erhoben.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Berliner Börse 6. Juli 1932

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Diskontsätze

New York 2 1/2% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3 1/2% | Paris 2 1/2%
Warschau 7 1/2%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	13 1/2	13 3/8
Nordd. Lloyd	13 7/8	14 1/4
Bank f. Brauind.	69 1/4	69 1/4
do. elektr. Werte	38 7/8	40
Reichsbank-Ant.	129 1/4	130
AG.f.Verkehrsw		29
Aku	36 3/8	35 7/8
Allg.Elektr.-Ges	24 3/4	24 3/4
Bemberg	33 5/8	32 3/4
Buderus	27 1/2	29
Chade	179 1/2	179 1/2
Charlott. Wasser	59 3/4	60 3/4
Cont. Gummi	85	84 3/4
Daimler-Benz	12 3/4	13
Dt. Reichsb.-Vrz.	73 3/4	73 3/4
Dt. Conti Gas	88 3/4	88 3/4
Dt. Erdöl	69 3/4	69
Elektr. Schlesien	50 3/4	51
Elekt. Lieferung	65 3/4	65
I. G. Farben	93	92 3/4
Feldmühle	49 1/4	50 3/4
Gelsenkirchen	30	30 3/8
Gesfürel	59 1/2	59 1/2
Harpener	52 1/4	
Hoesch	27 3/4	26 3/8

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	35	35
Ilse Bergb.		130 1/2
Kali Aschersl.	95	95
Klöckner	24 1/4	24
Mannesmann	41 3/4	41 1/2
Mansfeld. Bergb.	13	13
Masch.-Bau-Unt.	25 1/4	25 1/4
Oberkoks	33 5/8	32 7/8
Orenst.& Koppel	23 3/8	23 3/4
Otavi	10 3/8	10 1/8
Phönix Bergb.	16	15 3/4
Polyphon	35 1/2	35 1/2
Rhein. Braunk.		173 1/2
Rheinstahl	48 7/8	48 3/4
Rütgers	32 1/2	32 3/4
Salzdetfurth	168	167 1/2
Schl. El. u. G. B.	78 3/4	80 3/4
Schles. Zink		
Schuckert	61	62 1/4
Schultheiß	54 1/2	55
Siemens Halske	125	123 3/8
Svenska	7	7
Ver. Stahlwerke	12 7/8	12 1/2
Westeregeln	104	105 1/4
Zellstoff Waldh.	25 1/2	25 1/2

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	747	725
Allianz Lebens.	139	140 1/2
Allianz Stuttg.	140 1/2	140 1/2

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	29 1/2	29 1/2
Allg.Lok. u.Strb.	59	57
Canada	22 1/2	23
Dt. Reichsb. V.A.	73 3/4	73 3/4
Hapag	13 1/8	12 3/8
Hamb. Hochb.	45	44
Hamb. Südam.	36 1/2	32
Nordd. Lloyd	14	12 7/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adea	23 1/4	23 1/4
Bank f. Br. Ind.	70	69
Bank elekt. W.	40	38
Bayr. Hyp. u. W.	44 3/4	44
do. Ver.-Bk.	80	80
Berl. Handelsges	88	88
Dt. Hyp.-Bank	122	122
Comm. u. Pr. B.	16	16
Dt. Asiat. B.	140	140
Dt. Bank u. Disc.	30	30
Dt. Centralboden	45	44
Dt. Golddiskb.	60	60
Dt. Hypothek. B.	39	40
Dresdner Bank	18 1/2	18 1/2
Reichsbank neue	129 3/4	131
Rhein. Hyp.-Bk.	43 3/4	43 1/2
Sächsische Bank	111	101

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	223 1/2	
Dortmund. Akt.	120 1/2	119 1/4
do. Union	158	156 3/4
Engelhardt	72	71 1/4
Leipz. Riebeck	39	38
Löwenbrauerei	72	72
Reichelbräu	129 3/4	125
Schulth.Patzenh.	55 1/2	54 1/2

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.		121
A. E. G.	25 3/4	24 1/4
Alg. Kunstzijde	35 3/4	36
Ammend. Pap.	46	44 3/4
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	20	16 3/4
Augsb. Nürnb.	21 1/4	
Bachm. & Lade.		41
Basalt AG.	10	11
Bayer. Spiegel	22 1/2	22
Bemberg	33	33 3/8
Berger J., Tiefb.	124	121 1/4
Bergmann	151 1/2	151 1/2
Berl. Gub. Hutf.		114
do. Holzkont.		10
do. Karlsruh.Ind.	28	27
do. Masch.	13 1/4	13 1/2
do. Neurod. K.		29
Berth. Messg.	9	9 5/8
Beton u. Mon.	28	27 1/2
Bösp. Walzw.	12 1/2	13 1/4
Braunk. u. Brik.	130 1/2	129
Braunschw.Kohl		130 1/2
Breitenb. P. Z.	22	22
Brem. Allg. G.	59 1/4	58 1/4
Brown, Boverie	18 1/2	16 1/2
Buderus Eisen	27 3/8	26 3/4
Charl. Wasser.	59 7/8	59 1/8
Chem. v. Heyden	32 7/8	31 1/2
I.G.Chemie vollg	124 5/8	124
Compania Hisp.	180	182
Conti Gummi	84 3/4	83 1/2
Conti Linoleum	28 3/8	28 1/4
Conti Gas Dessau	88 1/4	88 5/8
Daimler	12 1/2	12 1/2
Dt. Atlant. Teleg.	80	78
do. Erdöl	69 3/4	69 3/8
do. Jutespinn.		39
do. Kabelw.	17 3/4	17 3/4
do. Linoleum	33 3/4	30 1/2
do. Steinzg.	53	52
do. Telephon	23 3/4	23
do. Ton u. St.	24 1/4	23
do. Eisenhandel	12 3/4	13 1/4
Doornkaat	35	33
Dresd. Gard.		19
Dynam. Nobel	43 1/4	43
Eintr. Braunk.	129 1/2	129 1/4
Elektra		102 1/4
Elektr.Lieferung	65	63 1/2
do. Wk.-Lieg.		75
do. do. Schles.	51	50
do. Licht u. Kraft	74	73
Erdmsd. Sp.	16	14
Eschweiler Berg.		173
Fahlbg. List. C.	8 1/2	7 1/4
I. G. Farben	92 7/8	92
Feldmühle Pap.	50 1/2	48 1/4
Felten & Guill.	41	40 3/8
Ford Motor		39
Fraust. Zucker	49 1/2	50
Frister R.		
Froeb. Zucker	52	52
Gelsenkirchen	29 1/2	30 1/4
Germania Ptl.	23 1/2	23 1/2
Gesfürel	59 3/4	59 1/2
Goldschm. Th.	17 7/8	17 5/8
Gruschwitz T.	41	40 1/4
Gritzner Masch.		17 1/4
Hackethal Dr.	28	28
Hageda	45	48 1/2
Halle Maschinen	40 1/4	
Hamb. El. W.	85 1/4	84 3/4
Hammersen		45 1/2
Harb. E. u. Br.	22	20
Harp. Bergb.	50 1/2	53
Hemmor Ptl.		50 1/2
Hirsch Kupfer		5 1/2
Hoesch Eisen	26 7/8	28
Höffm. Stärke		56 1/2
Hohenlohe		14
Holzmann Ph.	36	34
Hotelbetr.-G.	39 1/2	38
Huta, Breslau	21 1/2	20 1/4
Hutschenr. C. M.		11 1/4
Ilse Bergbau	130	130
do.Genußschein.	96 1/2	96 1/2
Jungh. Gebr.	11	11
Kahla Porz.	8 1/2	8
Kali Aschersl.	95	95 1/2
Karstadt		
Klöckner	24 1/4	24
Köln Gas u. El.		43 1/2
Kronprinz Metall		9 1/2
Kunz. Treibriem.		15
Lahmeyer & Co	79	78
Laurahütte	18	10
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	18	18
Lindes Eism.	74 3/4	73
Lindström		
Lingel Schuhf.		20
Lingner Werke		40
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	41	41 3/8
Mansfeld. Bergb.	13	13
Maximilianhütte		94
Meißner Ofen		
Merkurwolle		67 1/2
Metallbank		24 1/2
Meyer H. & Co.		47
Meyer Kauffm.	9	9 3/4
Miag	19 1/4	19 1/2
Mimosa	163	159 1/4
Mitteldt. Stahlw.		49
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.	53	51
Neckarwerke		60
Niederlausitz.K.	126 1/2	129 1/2
Oberschl.Eisb.B.	6	5 1/2
Oberschl.Koksw	32 1/4	32 1/4
do. Genußsch.	30 3/4	30
Orenst. & Kopp.	23 1/2	23 1/4
Phönix Bergb.	15 3/8	16 1/2
do. Braunkohle		48 1/2
Polyphon	35 1/4	34
Preußengrube		
Rhein. Braunk.	174 7/8	174 3/4
do. Elektrizität	71	68
do. Stahlwerk	48 1/2	49 1/4
do. Westf. Elek		55
do. Sprengstoff		56 1/2
Riebeck Mont.	60 1/2	59 1/2
J. D. Riedel	23	24
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	30	31 1/2
Rositzer Zucker	22 1/2	22
Rückforth Nachf	28	28
Ruscheweyh		7
Rütgerswerke	32 7/8	32 1/2
Sachsenwerk	38	36 1/4
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	168 1/2	170 3/4
Sarotti	54 1/2	54
Saxonia Portl. C.		35
Schering		185
Schles. Bergb. Z.		14 1/2
Schles. Bergwk. Beuthen	45 1/2	43
do. Cellulose		
do. Gas La. B	78 7/8	78 1/4
do. Portland-Z.	29	29
Schubert & Salz.	126 1/4	125 3/4
Schuckert & Co.	61 7/8	62 1/8
Siemens Halske	124 1/2	123 1/2
Siemens Glas	30	31 7/8
Stock R. & Co.	30	30
Stöhr & Co. Kg.	32 3/4	32 3/4
Stolberg. Zink.	19 1/2	20 1/2
Stollwerck Gebr.	22	21
Südd. Zucker		
Svenska		7 1/2
Tack & Cie.		
Phöris V. Oelf.	56	54
Thür. Elek u.Gas.		78 1/2
Thür.Gas Leipzig	81 1/2	81
Tietz Leonh.	57 1/4	58 1/2
Trachenb. Zuck.	28	28
Transradio	129	128 1/2
Tuchf. Aachen		55
Union F. chem.		42
Varz. Papiert.		15 1/2
Ver. Altenb. u.		83 3/4
Strals. Spielk.		83
Ver. Berl. Mört.		15
do. Dtsch.Nickw.	64	64
do. Glanzstoff		44 1/2
do. Stahlwerke	12 1/4	13 3/8
do. Schimisch.Z.		38
do. Smyrna T.		19
Victoriawerke		21
Vogel Tel. Dr.	16	13 3/8
do. Tüllfabr.		49
Wanderer W.	26	26
Wayss&Freytag	3 1/2	3 1/4
Wenderoth		21
Westereg. Alk.	105	103
Westfäl. Draht		64 1/2
Wicking Portl.Z.	7	5 1/2
Wunderlich & C.		22 1/2
Zeitz Masch.	30	30
Zeiß-Ikon		53 3/4
Zellstoff-Ver.	3	2 5/8
do. Waldhof	25 1/2	26
Neu-Guinea		81
Otavi	10 1/2	10 1/4
Schantung	35 3/4	35

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		40
Kabelw. Rheydt	88	88
Linke Hofmann	8 1/4	8 3/4
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	5 1/2	5 1/2
*		
Nationalfilm		
Ufa		
*		
Adler Kali		
Burbach Kali	24 1/2	25
Wintershall	74 1/2	73 1/4
Diamond ord.		1 1/4
Kaoko		15—17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	43,1	42 1/4
do.m.Auslossch.	5,2	4,55
do.Schutzgeb.A.	2,95	2,70
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	79 1/2	80
5 1/2% Dt. R.-Anl. (Young-Anleihe)	62 1/2	62 1/4
6% Dt.Reichsanl.	56	53 1/4
7% Dt.Reichsanl. 1929	61 1/4	60 3/8
Dt.Kom.Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	38 1/2	37 3/4
do.m. Ausl. Sch. I	48 3/4	50 1/2
8% Hess. St.A. 29		49
8% Lüb. St. A. 28	42,88	42 1/2
8% Land C.G.Pfd.	63 3/4	65
4 1/2% Schles. Liq. Goldpf.-Br.	68 1/4	63,40
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	67 1/2	67 1/2
8% Pr. Bodkr. 17	68 1/2	67
8% Pr. Ctrlbdkr.27		65 1/2
6% Pr.Cent.-Bod. Cr.Gold.Kom. 26	69	66 1/2
7% Dt. Ctr. Bod. II	68 1/2	66 1/2
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	68	66
7 1/2% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	51	50 1/4
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	67 1/2	65
do. 23	67 1/2	65
do. 3	67 1/2	65,5
do. 5	67 1/2	65,5
do. Kom. Obl. XX	50 1/2	49 1/2
8% Pr. Ldpf. 17/18	66 1/2	65 1/2
do. 13/15	76 1/2	75 1/2
do. 4	67	65
7% do. R.10	66	

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	77 5/8—79 3/8
do. fällig 1935	71 3/8—73 3/8
do. fällig 1936	68 5/8—70 3/8
do. fällig 1937	62—63 1/2
do. fällig 1938	63 1/8
do. fällig 1939	58 5/8—60 1/4
do. fällig 1940	58 1/2—56 5/8
do. fällig 1941	56 7/8
do. fällig 1942	54 7/8—56 3/4
do. fällig 1943	53 7/8—56 1/8
do. fällig 1944	53 5/8—55 1/2
do. fällig 1945	53 1/2—55 3/8
do. fällig 1946	53 1/2—55 3/8
do. fällig 1947	53 1/2—55 1/2
do. fällig 1948	53 1/8—55 3/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	64	62 1/2
8% Klöckner Obl.	51 1/2	50,70
6% Krupp Obl.	61 3/4	60 1/2
Oberbedarf		67 1/2
Obersch.Eis.Ind.		
7% Ver. Stahlw.	42 1/2	41,90

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex.1899 abg.	5	4 7/8
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	11	11 1/4
4% do. Goldrent.	9,30	8 3/4
4% Türk. Admin.		2.45
do. Bagdad		3 1/4
do. von 1905	3 1/4	3 1/4
do. Zoll. 1911	3 3/8	3 1/4
Türk. 400 Fr. Los		5,40
4% Ungar. Gold	5 3/4	5,44
do. Kronenr.	0,25	0,20
Ung. Staatsr. 13	5 1/2	5,6
4 1/2% do. 14		6 1/2
4 1/2% Budap. St14	25	25
Lissaboner Stadt		16 3/8

Banknotenkurse

Berlin, 6. Juli

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	0,27	0,29
Canadische	3,67	3,69
Englische, große	14,96	15,02
do. 1 Pfd.u.dar.	14,96	15,02
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,42	58,66
Bulgarische	—	—
Dänische	81,39	81,71
Danziger	82,09	82,41
Estnische	108,78	109,22
Finnische	6,23	6,27
Französische	16,495	16,555
Holländische	169,86	170,54
Italien. große		
do. 100 Lire	21,54	21,62
und darunter	21,56	21,64
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	73,70	74,00
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2.48
Schwedische	76,70	77,00
Schweizer gr.	81,89	82,21
do. 100 Francs u. darunter	81,89	82,21
Spanische	34,33	34,47
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,47	12,53
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46.90	47,30

SPORT-BEILAGE

Reiterverein „Graf Götzen“ Leobschütz zum dritten Male Führer der Provinzialstandarte

Gutes Abschneiden der Neißer Infanterie beim Reit- und Fahrturnier in Neustadt

Unser 11. Reiter-Regiment hat mit seinem zweitägigen Turnier, der größten pferdezüchterischen und sportlichen Veranstaltung Oberschlesiens wieder einmal einen großen Erfolg gehabt. Zwar herrschte am ersten Tage eine geradezu tropische Hitze, unter der vor allem die Teilnehmer des in der Mittagstunde gerittenen Geländeritts sehr zu leiden hatten und die auch zu dem interessanten Nachmittagsprogramm nur eine kleine Gemeinde besonderer Pferdefreunde auf den schönen, aber recht sonnigen Turnierplatz lockte. Dafür konnte aber am Sonntag, nachdem es sich über Nacht recht abgekühlt hatte, buchstäblich kein Apfel mehr zur Erde fallen. Da die ländlichen Reiter Oberschlesiens es sich bei ihrer Schwäche immer noch nicht leisten können, ein eigenes Turnier aufzuziehen, hatten sie die Einladung des Regiments angenommen und waren

mit über 20 Pferden zum Kampf um ihre Provinzialstandarte

erschienen. In dem Mannschaftskampf um die Standarte, der aus Springen, Dressurreiten, Fahren, Mustern, Kartenlesen und Leichtathletik bestand und daher fast alle Arbeitsgebiete der ländlichen Reiterei umfaßte, trat gegen den **bisher ungeschlagenen Leobschützer Verein** nur Kreuzburg an, konnte aber seinen Rivalen mit der Punktzahl 19,9 gegen 14,6 nicht ganz erreichen, so daß **die Leobschützer wieder ein Jahr Führer der Provinzialstandarte bleiben.** In den Einzelprüfungen siegten: im Fahren Hilfslehrer Vogt, Leobschütz, in Dressur und Springen Jungreiter Behrla, Leobschütz mit Winnetou; im Mustern und 100-Meter-Lauf war Reiter Kregel, Kreuzburg der beste, während sich bei der Aufgabe im Kartenlesen Reiter Riedel, Leobschütz, am gewandtesten zeigte. Der bewährte Reitlehrer der Leobschützer, Oberwachtm. a. D. Juretzky, erwies sich auch in einer Prüfung für die Reit- und Hilfsreitlehrer als der geschickteste Reiter. Während der Bekanntgabe der Ergebnisse gedachte der Verbandsvorsitzende, Major a. D. v. Oheimb, der wichtigen Aufgaben, welche

die ländlichen Reiter im Dienste des Vaterlandes

zu erfüllen haben und schloß mit einem Hurra auf das Vaterland, worauf der Chefreitlehrer des Verbandes, Rittm. a. D. Dr. v. Schickfus, die teilnehmenden Vereine, denen sich noch eine Anzahl der noch nicht zur rechten Tätigkeit gekommenen Neustädter ländlichen Reiter anschlossen, dem Verbandsvorsitzenden sowie dem Kommandeur der 11. Reiter, Oberst Schwantes, und Landstallmeister v. Pittwitz den Parademarsch im Schritt, Trab und Galopp vorführte.

An den weiteren Preisbewerbungen des Turniers beteiligten sich natürlich in größter Stärke die gastgebenden 11. Reiter. Aber auch die 7. und 8. Reiter sowie die Polizei aus Gleiwitz und Ratibor waren erschienen. Besonders erfreulich war auch eine starke und erfolgreiche Vertretung der 4. Maschinen-Gewehr-Kompagnie der 7. Infanterie aus Neiße. Letztere gewann mit Unterfeldwebel Ratzke auf „Grenze“ in großer Form das Heeresjagdspringen und das Patrouillenspringen und konnte sich auch sonst mehrfach gut placieren. Den Geländeritt holte sich Oblt. Wagener (R. 11) auf „Allasch“. Im A-Springen des ersten Turniertages siegte Lt. Frhr. v. Lüttwitz (R. 7) mit „Flavia“, während das L-Springen des zweiten Tages wieder an Oblt. Wagener mit „Allasch“ fiel. Die Heeresdressurprüfung für Unteroffiziere, Mannschaften und Polizeibeamte ging mit „Hagestolz“ unter Gefr. Fiedler an die Carlowitzer 7. Reiter, während in der Dressurprüfung für Herren Rittm. a. D. Bode mit Polonaise“ und „Asgard“ die beiden ersten Plätze belegte. In der aus Dressur, Jagdspringen und Geländeritt zusammengesetzten Vielseitigkeitsprüfung erhielt Lt. v. Langenthal (R. 11) auf „Filmstern“ die beste Gesamtnote.

Ein hübsches Bild bot die Hauptprüfung der Eignungsprüfung für Jagdpferde,

die hinter der Meute des Oberschlesischen Schleppjagdvereins geritten wurde. Aus ihr ging Lt. Boehm (R, 11) auf Oblt. Schulte-Möntings „Ingrid“ als Sieger hervor. Einige hübsche Schaunummern, eine korrekt gefahrene Fahrschule und die parodistische, durch Rundfunk erläuterte Vorstellung des „Reitervereins Runxendorf“ sowie eine Schäferhundvorführung vervollständigten das Programm, das mit dem Exerzieren eines Maschinengewehrzuges und dem vom berittenen Trompeterkorps gespielten Deutschlandliede schloß.

v. S.

Einarmige und Einbeinige als Sportkoryphäen

Es ist häufig darüber geschrieben worden, daß körperlich behinderte Menschen oft ganz hervorragende Politiker oder Künstler waren. Daß aber auch derartige von einem körperlichen Mißgeschick heimgesuchte Personen auch ausgezeichnete sportliche Leistungen vollbringen, dürfte weniger bekannt sein. Mancher jener Sportler erreichte sogar so großartige Leistungen, daß sein Name heute in aller Munde ist. So war beispielsweise der bekannte Ozeanflieger Coli, der seit Mai 1927 verschollen ist, einbeinig und einäugig. Auch der deutsche Flieger Ehrenfried Günther von Hünefeld vollbrachte trotz einer sehr schweren Beinverletzung mit Köhl und Fitzmaurice als Erster die große Leistung einer Ozeanüberquerung. Unter weiteren bekannten Fliegernamen finden wir drei Einarmige, und zwar den Franzosen Faillant, der als aktiver Flieger Kommandeur der Ehrenlegion war, den deutschen Flieger Berhold, und schließlich Wolf Hirth, den in allen Landen bekannten Segelflieger.

In den Reihen der besten Fußballspieler ist der Münchener Pledl zu nennen, der, obwohl einarmig, als Mittelläufer in einer Meistermannschaft spielt. Selbst ein Mitglied der berühmten Uruguayer Elf, die 1928 olympischer Sieger wurde, der Fußballkünstler Castro, ist einarmig. Der ausgezeichnete amerikanische Baseballspieler Pitchen Garver, der zur Zeit in Washington lebt, hat nur ein Bein. Besonders bemerkenswert sind die außergewöhnlichen Willensleistungen von Einbeinigen und Einarmigen als Leichtahtleten, einer sportlichen Disziplin also, die sowohl die Arme als auch die Beine in ganz besonderem Maß beansprucht. Eine der größten Leistungen vollbrachte der deutsche Langstreckenläufer August Jochen, der 1928 als Einbeiniger 700 Kilometer lief. Aehnlich großartig ist die Leistung des französischen Fliegerleutnants Pernot, der trotz eines amputierten Unterschenkels eine Weltfußwanderung machte. Einbeinig und mit einem gelähmten Fuße erreichte der deutsche Sportsmann J. v. Egan-Krieger hervorragende Leistungen, trotz des Verlustes eines Armes gewann der französische Motorradfahrer Dallest 1928 ein Rennen. Der skandinavische Sportsmann Luther Bardette zeichnete sich sogar als hervorragender Springer aus, obwohl er nur ein Bein hat, und der armlose deutsche Leichtathlet Fritz Bongartz errang 1929 das deutsche Sportabzeichen. Auch unter den besten Schwimmern befinden sich einige körperlich Beschädigte. Der Deutsche Werner war trotz eines steifen Beines ein ausgezeichneter Langstreckenschwimmer und 1928 unternahm der einbeinige englische Schwimmer Harry Luscombes sogar den Versuch, den Kanal zu überqueren. Zu den größten all dieser Leistungen gehören aber die Erfolge des beinlosen amerikanischen Meister-Schwimmers Charles Zimny, der trotz Verlustes seiner Glieder große Strecken zurückzulegen vermochte.

Tatsachen, die erneut unter Beweis stellen, daß körperlich behinderte Menschen bei unerschütterlichem Willen das physische Manko auszugleichen in der Lage sind.

Spaziergang durch das Olympische Dorf

Auf den Baldwin-Höhen, etwa 15 Minuten vom Olympischen Park und 25 Minuten vom Stadtzentrum von Los Angeles entfernt, liegt das Olympische Dorf, das in seiner geschmackvollen Aufmachung mit seinen zahlreichen Grünflächen und den vielen kleinen Häusern den Eindruck einer freundlichen Miniaturstadt übermittelt. Vom Vernonplatz kommend, erreicht man das Tor, das in das Olympiadorf führt. Oberhalb des großen Bogens die riesige Fahnenstange, an der während der Spiele die Flagge mit den fünf Ringen wehen wird. Zu beiden Seiten wird der Eingang flankiert von zahlreichen Verwaltungsgebäuden, Büros für die Delegationen und dem Postgebäude. Wir durchschreiten das Tor und haben nun das Dorf vor uns. Fünf Häuserreihen, an drei Straßen gelegen, weisen zu Beginn an der rechten Seite das Feuerwehrgebäude, links

das große Freilichttheater

auf, in dem den Aktiven an den Abenden die berühmtesten in Los Angeles tätigen Filmstars wie Marlene Dietrich, Maurice Chevalier, Roland Colman Unterhaltung und Abwechslung bieten werden. Nach etwa 150 Meter erweitert sich die Anlage zu einem riesigen Oval, auf das in drei Reihen die übrigen Unterkunftshäuser für die Aktiven verteilt sind. Hier treffen wir zu unserer großen Freude und Ueberraschung auch unseren Landsmann Paul de Bruyn, der ebenso wie sein großer Rivale im Marathonlauf, der Finne Willi Ritola, bereits Olympiaquartier bezogen hat.

Zwiegespräch mit Paul de Bruyn

Nach der ersten herzlichen Begrüßung kommt selbstverständlich die Rede auf die Spiele, im besonderen auf den Marathonlauf. Unser Landsmann, braun gebrannt, sehnig, durchtrainiert bis aufs letzte, macht einen ganz vorzüglichen Eindruck. Er steht uns gern Rede und Antwort, und es entwickelt sich folgendes Zwiegespräch:

„Wie finden Sie sich mit dem kalifornischen Klima ab?“ „Recht gut. Die Tageshitze wird einigermaßen erträglich durch die angenehme Brise, die fast regelmäßig vom Meere herüberkommt.“ „Wie sind Sie mit den Quartieren zufrieden?“ „Die Amerikaner haben ausgezeichnet vorgesorgt und alles getan, was den Aufenthalt angenehm und bequem gestalten kann.“ „Wie beurteilen Sie Ihre Aussichten beim Marathonlauf?“ „Bis vor kurzem war ich noch ganz siegessicher. Nurmis fabelhafter Rekordlauf hat mir mächtig imponiert und mir einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Aber warten wir ab. Ich werde jedenfalls mein letztes geben und Nurmi den Sieg so schwer wie möglich machen. Die übrigen fürchte ich nicht.“ „Was sagen Sie übrigens zu dem Fall Nurmi, halten Sie den Start des Finnen für berechtigt?“ „Nurmi ist ein großer Sportsmann, und ich freue mich, daß ich Gelegenheit haben werde, mich mit ihm auf der Kampfbahn zu messen.“

Nach diesen von echt sportsmännischem Geiste zeugenden Worten setzten wir unseren Spaziergang durch das Olympische Dorf fort. Imponierend die gewaltige Ellipse mit den vielen hunderten, entzückenden kleinen Häusern. Aber da sind auch noch größere Gebäude, zur linken die großen Gebäude der Küchen und Speisesäle, ebenfalls rechts, ziemlich in der Mitte, zwei gleichartige Bauten, in denen die Küchen für die verschiedenen Nationen eingerichtet sind. Ein Hospital, Badeanstalten, Radiostation und eine vorschriftsmäßige Trainingslaufbahn fehlen nicht.

Man bekommt einen Begriff von der kostspieligen Anlage, wenn man weiß, daß außer den vielen Verwaltungs- und sonstigen Gebäuden

nicht weniger als 550 Häuser für die Aktiven errichtet

worden sind. Etwa acht Kilometer Straße, mehr als 12 Kilometer Wasserleitung weist die Anlage auf. **Jedes Haus ist für vier Athleten bestimmt,** nur die männlichen — die weiblichen werden getrennt in Los Angeles in Chapmans Park-Hotel untergebracht — und enthält zwei Zimmer, die durch ein Brausebad getrennt sind. Unnötig zu sagen, daß der Hygiene ein besonders sorgfältiges Augenmerk gewidmet worden ist.

Praktisch und in jeder Beziehung vorteilhaft auch die Küchen und Speisesäle. Jede Nation für sich, **jeder nach seinem Geschmack,** das waren die Richtlinien, nach denen gehandelt wurde. Küchen und Speisesäle der einzelnen Nationen sind streng von einander abgesondert, sodaß jede Mannschaft bei den Mahlzeiten sagen kann „Wir sind ganz unter uns“. Da unsere Leute außerdem ihren eigenen Koch bei sich haben, wird der Magen sich während der langen Abwesenheit von der Heimat nicht umzustellen brauchen.

Jeder Speisesaal untersteht der direkten Kontrolle der Mannschaftsführer.

Nur solche Personen, die seitens der Mannschaftsführer besonders legitimiert sind, dürfen außer den Aktiven die Speisesäle betreten. Die Küchen sind, mit warmem und kaltem fließenden Wasser versehen, auf das allermodernste ausgestattet.

Im Olympischen Dorf hat jeder Mannschaftsführer außerdem sein Büro, das, mit Telephon versehen, jede Verbindung mit irgend einer Abteilung der gesamten olympischen Organisation ermöglicht. Sehr sorgfältig ausgebaut auch der Sanitätsdienst, der allen Aktiven kostenlose ärztliche Hilfe zuteil werden läßt. Aber nicht nur im Olympischen Dorf, sondern auf den verschiedenen Kampfplätzen werden stets mehrere Sportärzte von Ruf anwesend sein, um im Bedarfsfalle helfend und beratend einspringen zu können. Ein Auskunftsbüro, eine sporttechnische Abteilung und ein Reisebüro vervollständigen die umfangreiche Anlage.

Umfangreiche Trainings-Möglichkeiten

Der größte Teil der Aktiven wird 14 bis 10 Tage vorher an Ort und Stelle sein. Einwandfreie Trainingsmöglichkeiten sind daher Haupterfordernis. Aber auch dafür ist ausreichend gesorgt. Es stehen **18 vollständige Trainingsplätze mit Aschenbahnen** und allen erforderlichen Ausrüstungen zur Verfügung, die so unter die Nationen aufgeteilt werden, daß jede Mannschaft täglich ausreichend Gelegenheit zum Ueben haben wird. Dadurch, daß sich das Olympische Dorf direkt im Mittelpunkt dieser Trainingsplätze befindet, sind diese Anlagen alle bequem zu erreichen. Jeder Mannschaft werden Autobusse zur Verfügung gestellt werden, denen die Beförderung von und zu den Trainingsplätzen — während der Spiele von und zu den Kampfbahnen — obliegt.

Prenn gleich gegen Austin

Im Davispokal Deutschland — England

(Eigene Drahtmeldung.)

Berlin, 6. Juli

Am Mittwochnachmittag wurde von den beiden Spielführern die Auslosung zu dem Vorschlußrundenkampf der Europazone um den Davispokal zwischen Deutschland und England in Berlin vorgenommen. Am Freitag eröffnet um 14,30 Uhr Prenn die Begegnung gegen Austin, dann folgt das Spiel von Cramm gegen Perry. Die Zusammenstellung der Doppelpaare für das Sonnabendspiel steht noch nicht fest. Am Sonntag treffen sich dann um die gleiche Zeit Prenn/Perry und von Cramm/Austin.

Carr schlug Eastman

Bei den Amerikanischen Hochschul-Meisterschaften in San Francisco, die gleichzeitig Olympia-Ausscheidungen darstellten, gab es im 440-Yards-Laufen einen sensationellen Kampf und die **unerwartete Niederlage des Weltrekordläufers Ben Eastman** durch den ebenfalls sehr bekannten William Carr. Mit einer Zeit von 47 Stunden erreichte Carr den alten Rekord von Meredith, blieb aber um 8/10 Sekunden hinter dem kürzlich von Ben Eastman aufgestellten phantastischen Weltrekord. Seine anhaltend gute Form bestätigte Eastman indessen durch einen **leichten Sieg im 880-Yards-Laufen in der großartigen Zeit von 1:51,9.**

Leichtathletik-Abend-Sportfest in Kattowitz

Die Leichtathletik-Abteilung des KS. Pogon Kattowitz veranstaltet am Sonnabendabend ein Leichtathletik-Sportfest, zu dem auch eine ganze Reihe Westoberschlesier ihre Meldungen abgegeben haben. Die ostoberschlesischen Kurzstreckenläufer Breslauer, Müller, Zyiz werden auf Nitsch und Alart, Hindenburg, und Niklis, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz treffen. Im Hochsprung ist Voelkel, Hindenburg am Start. Am härtesten umstritten dürften die Stafettenläufe über 4×100 und 3×1000-Meter sein, die von Deichsel Hindenburg, Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, Stadion Königshütte und Pogon Kattowitz bestritten werden.

Schlesische Wasserballmeisterschaft in Breslau

Der Kreisschwimmwart des Kreises 4 (Schlesien) des Deutschen Schwimm-Verbandes hat nunmehr die Entscheidungsspiele um die Schlesische Wasserballmeisterschaft 1932 am 9. und 10. Juli in Breslau (Leerbeuteler Anstalt des ASV.) angesetzt. Da der Kreismeister, um an den Deutschen Meisterschaften mit teilnehmen zu können, bald feststehen muß, so mußten die Spiele kurzfristig angesetzt werden. Es sind insgesamt drei Spiele vorgesehen zwischen dem Verteidiger Alter SV. Breslau, dem Oberschlesischen Gaumeister SV. Gleiwitz 1900 und dem niederschlesischen Vertreter Wassersportverein Weddigen Görlitz. Ueber die Paarung kann vorher nicht berichtet werden, da die Auslosung der Gegner erst am Sonnabend erfolgt. Die Spielstärke der zugelassenen Mannschaften ist etwa gleich, jedoch hat der SV. Gleiwitz durch seine Siege über Brünn in Troppau erst unlängst bewiesen, daß seine Mannschaft in Hochform ist.

Post Oppeln—Stadtmannschaft Oppeln 9:5

VfR. Diana Sieger im Blitzturnier der 1. Klasse

Der Gau Oppeln brachte vor der großen Sommerpause noch einen Handballgroßtag zur Durchführung. Am Vormittag spielten zunächst Reichsbahn Knaben — Post Knaben 8:1. Die favorisierte 1. Jugend von Post erzielte dagegen gegen die gleiche Elf von Reichsbahn nur ein 5:5-Unentschieden. Im Haupttreffen behielt der Postsportverein durch einen 9:5 (4:3)-Sieg über eine aus Spielern von Reichsbahn, Polizei und MTV. zusammengesetzten Stadtmannschaft die Oberhand. Die Postsportler, die diesmal ein schönes Zusammenspiel zeigten, haben den Sieg in dieser Höhe über die etwas zu sehr zusammengewürfelte Kombination durchaus verdient. In dem folgenden Handballblitzturnier zwischen den ersten Mannschaften von VfR.-Diana als Sieger hervor. Es gab folgende Ergebnisse: Reichsbahn — Polizei 4:1, Diana — Post 1:0, Diana — Reichsbahn 2:1, Post — Polizei 4:1, Reichsbahn — Post 1:1, Diana — Polizei 2:2.

Prüfungsabnahme für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen

Die Turnergilde im DHV., Gruppe Hindenburg, führt am Sonntag einen 25-Kilometer-Gepäckmarsch als Leistungsprüfung für die 5. Gruppe des Deutschen Turn- und Sportabzeichens durch. Start 4 Uhr früh an der Dr.-Killing-Turnhalle in Zaborze.

 Handel • Gewerbe • Industrie 

Deutsche Rentenbaisse und ihre Ueberwindung

Der deutsche Rentenmarkt hat jetzt eine Bewegung durchgemacht, über deren kursmäßige Auswirkung die folgende kleine Tabelle unterrichtet. Danach notierten:

	2. 5.	30. 6.	4. 7.
6% Reichsanleihe 1929	68	58	59⅛
6% Reichsanleihe 1927	58	(50)	52½
Young-Anleihe	52	60⅜	61½
6% Duisburger Anleihe 1928	44	32¾	(34½)
6% Dt. Zentral-Pfandbr.	73¾	62¼	63½
6% do. Kom.-Oblig.	54,80	47¾	48¾
6% Krupp-Oblig.	64¼	58,10	59½
6% Klöckner-Oblig.	60½	48¼	49½
6% Ver. Stahl-Oblig.	41,80	39⅛	40¾
		(1. 6. 32,90)	
6% Dt. Linoleum-Oblig.	(64)	62	62

Aus der Tabelle geht hervor, daß die Kursbewegung nicht ganz einheitlich gewesen ist. So ist die Young-Anleihe nach oben gegangen. Wahrscheinlich sprechen hier politische Gründe mit. Gut gehalten haben sich Linoleum-Obligationen. Das läßt einen gewissen Schluß auf die innere Konstitution des Trusts zu. Denn es besteht mindestens ein psychologischer Zusammenhang zwischen Aktien und Obligationskursen eines Unternehmens. Die Stahl-Obligationen sind gestiegen, offenbar, weil nach der Gelsenkirchener Angelegenheit die Gefahr für die Vereinigten Stahlwerke beseitigt schien.

Sonst beobachtet man zumeist einen gleichmäßigen Rückgang der Kurse bis zum 30. Juni. Logisch wäre eine Kursbesserung deshalb gewesen, weil man in einer Periode sinkender Geldsätze stand. Aber andere Gründe waren stärker. So liefen wieder mal Gerüchte um, daß eine neue Zwangskonversion in Zinsen bevorstehe. Man fürchtete auch, daß der Juli-Termin besonders bei den Kommunen Schwierigkeiten bringen werde. Es ist leider versäumt worden, beruhigend auf die Gemüter zu wirken. Verstimmend wirkten auch Betrachtungen über Abwertung von Schulden. Als man sah, daß der Coupon-Termin ohne Zwischenfälle vorüberging und daß eine neue Zwangskonversion nicht kam, kehrte das Vertrauen zurück. Es wurden Deckungs- und Anlagekäufe vorgenommen. Die Kurse zogen wieder an, stellenweise in Haussetempo. Bemerkenswert bleibt es aber doch, daß die Kurse festverzinslicher Werte jetzt in demselben Maße schwanken wie die Aktienkurse. Früher hatte man bei Rentenwerten Kursveränderungen von kleinen Bruchteilen eines Prozents. **Jetzt steigen und fallen auch Renten bis um 2 Prozent und mehr auf einmal.** Oft führen kleine Beträge zu solchen Kursveränderungen. Bemerkenswert sind auch die Renditenverhältnisse bei den festverzinslichen Werten.

Dr. G. Tischert, Berlin.

Vor dem großen Umstellungsprozeß

Die Dedi-Bank über die nächsten Aufgaben

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft beschäftigt sich in ihren soeben erschienenen „Wirtschaftlichen Mitteilungen“ mit der Frage, was Deutschland von sich aus zur Milderung der Krisis tun kann. Dabei betont das Institut, daß bei der engen Verflechtung Deutschlands in die internationalen Wirtschaftszusammenhänge die Frage stets lauten müsse, wieweit überhaupt eine Bekämpfung der deutschen Krise Aussicht auf Erfolg hat, solange es nicht gelingt, die Weltwirtschaftskrise zu beenden. „Wir wissen seit langem, daß die deutsche Krise keine vorübergehende Konjunkturerscheinung ist, sondern das Ergebnis gewaltiger äußerer und innerer Strukturveränderungen.“ Es handele sich nicht darum, einfach die Rückkehr zu den Verhältnissen der Vorkriegszeit zu erstreben, sondern **eine neue volkswirtschaftliche Gleichgewichtslage zu finden** in Uebereinstimmung mit den veränderten Bedingungen im In- und Auslande. Dann fährt das Institut folgendermaßen fort: Wir brauchen eine Verstärkung unserer landwirtschaftlichen Produktionsbasis und eine Anpassung der industriellen Kapazität an eine neue Marktlage. Die Durchführung des großen Umstellungsprozesses, der in der gesamten Weltwirtschaft in der Entwicklung begriffen ist und dessen Endergebnisse heute noch im Nebel der Zukunft liegen, ist für Deutschland dadurch so besonders erschwert, daß seine Kapitalreserven erschöpft sind. Leider hat sich die Erkenntnis in Deutschland zu spät durchgesetzt, daß den wirtschaftlichen Unternehmungen eines Landes nicht öffentliche Lasten in beliebiger Höhe auferlegt werden können, sondern **daß der öffentliche Aufwand sich nach dem Anteil zu richten hat, den die Wirtschaft auf die Dauer aus ihrem wirklichen Ertrage hergeben kann.** Je entschiedener die **Abkehr von den falschen Prinzipien der vergangenen Jahre** sich vollzieht, wofür erfreuliche Anzeichen vorhanden sind, um so wirksamer wird die Wirtschaftspolitik zur Schaffung der inneren Voraussetzungen der Krisenüberwindung beitragen.

In den Klammern des ausländischen Protektionismus schrumpft das deutsche Außenhandelsvolumen zusehends weiter zusammen. Von größter Bedeutung wird sein, daß die Londoner Konferenz eine ungestörte Fortsetzung des Stillhalte-Abkommens ergibt, und daß die deutsche Zinslast durch ausreichende Anpassung der Sätze an die internationale Zinsverbilligung erleichtert wird. Unter den jetzigen Bedingungen **erfordert die Verzinsung der Stillhalteschuld immer noch einen Jahresbetrag von schätzungsweise 350 Millionen RM.** Bei einer weiteren Verschlechterung der Exportmöglichkeiten würde die volle Aufrechterhaltung des Zinsen- und Tilgungsdienstes der privaten Auslandsschuld zu einer unlösbaren Aufgabe werden. Mit einer noch weiteren Verschärfung der weltwirtschaftlichen Störungen muß aber gerechnet werden, wenn die Lausanner Konferenz nicht ein Ergebnis hat, das endlich der Wirtschaft psychologisch einen neuen Auftrieb gibt.

Die russische Kohlenförderung im ersten Halbjahr 1932

Nach vorläufigen Angaben der Hauptbrennstoffverwaltung wurden im ersten Halbjahr 1932 in der ganzen Sowjetunion **rund 33 Millionen t Kohle gefördert.** Im Vergleich zum gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres stieg die Kohlenförderung um etwa 23 Prozent. Im Donezbecken betrug dabei die Steigerung 22 Prozent, beim Trust „Sowkawugolj“ 10,5 Prozent, beim Trust „Moswugolj“ 40 Prozent, beim Trust „Kusbassugolj“ 12 Prozent, beim Trust „Ural-Ugolj“ 27 Prozent usw. **Das Produktionsprogramm ist im ersten Halbjahr indessen nur zu 81 Prozent erfüllt worden.** Die tägliche Förderung betrug im Berichtshalbjahr nur etwa 184 000 t gegenüber einem Voranschlag von 227 000 t. Von der Gesamtproduktion im ersten Halbjahr 1932 entfallen auf das erste Quartal 17,3 Millionen t und auf das zweite Quartal 15,7 Millionen t. Ein Rückgang der Kohlenförderung im zweiten Quartal ist in allen Kohlenrevieren festzustellen.

Verstärkter russischer Holzexport

Wie aus Archangelsk, dem großen nordrussischen Holzexporthafen, berichtet wird, geht der Holzexport in forciertem Tempo vor sich. Seit Beginn der Schiffahrt bis zum 1. Juli d. J. sind aus Archangelsk **139 Dampfer mit Holzladungen nach dem Auslande abgegangen.** Insgesamt wurden bisher 117 734 Std. Holz verladen gegenüber einem Plan von 96 000 Std. Im Mai und Juni des Vorjahres wurden nur 45 960 Std. Holz verladen.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 6. Juli. Das Geschäft war schon vormittags lebhafter als in der letzten Zeit, und an der Vorbörse blieb man weiter fest gestimmt. Kurz vor Beginn des offiziellen Verkehrs wurden aber Reichsbankanteile stärker angeboten, angeblich aus dem Auslande, und es wurde dadurch eine kleine Unsicherheit in den Markt getragen. Die Grundstimmung blieb aber zu Beginn des offiziellen Verkehrs doch weiter zuversichtlich. Die schwache New-Yorker Börse blieb ohne Einfluß auf die Tendenz, dagegen regte die erneute Hausse der Deutschen Bonds dort allgemein an, da man sie als weiteres Zeichen des Vertrauens zu Deutschland ansieht. Es lagen zu Beginn wieder Kaufaufträge des Publikums vor. Das Hauptinteresse richtete sich aber auch heute auf den Markt der festverzinslichen Werte, an dem die Anlagekäufe anhielten. Sehr lebhaft war das Geschäft in Alt- und Neubesitzanleihe, letztere konnten bis auf 5¼ Prozent anziehen. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren bis 1½ gebessert. Reichsbank eröffneten dann etwas schwächer mit 129¼. Chade gingen auf eine kleine Verkaufsorder um 3 Mark zurück. Dagegen konnten die anderen Werte sich meist um 1 bis vereinzelt 2 Prozent befestigen. Deutsche Atlanten waren sogar fast 3 Prozent fester, gleichfalls RWE. und Berlin-Karlsruher Maschinen. Aschaffenburger Zellstoff besserten sich bei Plus-Plus-Notiz um über 4 Prozent. Die variablen Industrieobligationen lagen gleichfalls bis 2½ Prozent fester. Später schritt die Spekulation auf dem erhöhten Kursniveau zu Realisationen, so daß sich ½- bis vereinzelt 1prozentige Rückgänge gegen Anfang ergaben, von denen die Montanwerte überwiegend betroffen wurden.

Im weiteren Verlauf konnten sich die Kurse aber meist wieder erholen, da zu den Kassakursen Nachfrage bestand. Der Kassamarkt lag überwiegend fester. An den variablen Märkten wurde die Tendenz recht unregelmäßig, und der Umfang des Geschäftes ging weiter zurück. In den während der letzten Zeit stärker gekauften Werten wurden einige Realisationen vorgenommen.

Breslauer Börse

Weiter fest

Breslau, 6. Juli. Auch heute erhielt sich die feste Tendenz. Am Rentenmarkt zogen 8prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe wieder auf 70 an. Auch 7prozentige lagen fest mit 66¼. Roggenpfandbriefe waren unverändert 6,40. Liquidations-Bodenpfandbriefe lagen mit 76 etwas freundlicher. Altbesitz notierte 41¾, später bis 42¾. Am Aktienmarkt notierten Schultheiß 53¾, Rütgerswerke 34. Von Banken waren unverändert Deutsche 30, Dresdner 18. Neu eingeführt in den amtlichen Verkehr wurden heute Preußische Landes-Pfandbrief-Anstalt-Goldpfandbriefe, Serie 22, mit 66½, und Kommunal-Obligationen desselben Institutes, Serie 6, mit 53.

Steinkohlenförderung Westoberschlesiens

	Mai 1932 (23 Abeitstage)	Juni 1932 (25,63 Arbeitst.)
Förderung:	t	t
insgesamt	1 100 295	1 195 198
arbeitstäglich	47 839	46 633
Absatz: Ausland	73 151	85 223
Kohlenbestände	1 039 071	1 074 335
Koksbestände	527 455	521 834
Wagengestellung, arbeitstägl.	4 237	4 256

Verlustabschluß der Wanderer-Werke

Die krisenhafte Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens wirkte auch auf die Wanderer-Werke in der Berichtszeit nachteilig ein. Gleichwohl ermöglichte die weiter ausgebaute Verkaufsorganisation eine Steigerung des Umsatzes gegenüber dem Vorjahre. Auch das Fahrradgeschäft konnte trotz der noch mehr gesunkenen Kaufkraft weiter Verbraucherkreise erheblich vergrößert werden. Beim Absatz der Continental-Büromaschinen, die seit Jahren stark nach dem Ausland verkauft werden, machte sich die Devisen-Zwangsbewirtschaftung in zahlreichen Ländern und die damit im Zusammenhang stehende Einfuhrbeschränkung in den letzten Monaten bemerkbar. Die Beschäftigung in der Werkzeugmaschinenfabrik konnte auch für das Jahr 1930/31 sichergestellt werden.

Nach Abzug von 943 136,44 RM. Abschreibungen und unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages von 64 464,18 RM. schließt die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung mit einem Verlust von 401 830,73 RM. ab, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Zufolge des Beschlusses der letzten Generalversammlung ist an dieses Geschäftsjahr ein Zwischengeschäftsjahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1931 angeschlossen.

Deutsche Beamten-Versicherung — Oeffentlich-rechtliche Lebens- und Renten-Versicherungsanstalt

Der Geschäftsbericht weist auch für das Krisenjahr 1931 eine befriedigende Entwicklung der Anstalt aus. Die Gewinn- und Verlustrechnung für die Kapital-, Sterbegeld- und Rentenversicherung schließt mit einem Gewinn von 4 176 365,83 RM. ab, der eine Gewinnausschüttung an die Versicherten bis zu 22½ Prozent der tatsächlich gezahlten Jahresbeiträge ermöglicht. Der Versicherungsbestand an Kapital- und Sterbegeldversicherungen belief sich einschließlich der aufgewerteten Versicherungen am Ende des Berichtsjahres auf 753 418 856 RM. Auch das laufende Geschäftsjahr, in dem die Deutsche Beamten-Versicherung auf ihr 60jähriges Bestehen zurückblicken kann, weist bisher eine befriedigende Entwicklung auf.

Weltinteresse für deutsche Anleihen

Die Lausanner Reparationskonferenz hat die internationalen Börsen auf ein Gebiet hingelenkt, das bis dahin völlig vernachlässigt war, nämlich auf die deutschen Auslandsanleihen. Das Weltkapital sagt sich nicht mit Unrecht, daß **die privaten deutschen Schuldverpflichtungen stark an Wert gewinnen müssen,** sofern die Reparationsfrage endgültig geregelt wird. Entsprechend den vorangegangenen Rückgängen wirkten die jetzt eingetretenen Steigerungen teilweise sensationell. Am 8. Juni wurden z. B. die 6prozentigen Obligationen der Gelsenkirchener Bergwerks Ges. in Amsterdam mit 30% bezahlt, am 4. Juli stellte sich deren Kurs auf 48½%. In London bewertete man die 6% Hamburger Anleihe am 8. Juni mit 25½% und am 4. Juli mit 45%. In New York traten in der gleichen Zeit nachstehende Veränderungen ein:

	8. Juni	15. Juni	2. Juli
5½% Young-Anleihe	27,00	34,25	39,25
7% Dawes-Anleihe	42,00	52,25	59,00
6% (34er) Gelsenkirchen Anl.	28,25	32,00	45,00
7% Dtsch. Rentenbank	30,00	31,25	39,00
6½% Elektrowerke	23,00	26,50	34,88
6% Gesfürel-Oblig.	28,88	26,00	39,75
6% DD.-Bank-Notes	65,25	75,00	78,00

Normung der Eierverpackung

Das Ende 1930 erlassene Handelsklassengesetz gibt dem Staate die Möglichkeit, Güteklassen für Sortierung und Vertrieb landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu schaffen. Mit der Schaffung von Handelsklassen für Eier ergibt sich nach Ansicht des Reichskuratoriums für Wirtschaftlichkeit auch die Notwendigkeit der Vereinheitlichung der Eierverpackungen. Die Entwürfe werden sich auf Verpackungen für 500, 360, 180 und 12 Stück Inhalt erstrecken. Bei den Entwürfen soll auch auf den sich immer stärker eingebürgerten Behälterverkehr Rücksicht genommen werden, der gestattet, mit leichteren Verpackungen auszukommen. Anschließend an die Eierverpackung sollen die Behälter für den Butterversand und für den Obst- und Gemüseversand vereinheitlicht werden.

Hd.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 6. Juli 1932.

(1000 kg)		
Weizen	Märk.	234—236
„	Juli	247—246¾
„	Sept.	228—228½
„	Okt.	229—229½
„	Dez.	231
Tendenz: matter		
Roggen	Märk.	187—189
„	Juli	187
„	Sept.	179
„	Okt.	180
„	Dez.	184
Tendenz: stetig		
Gerste	Braugerste	—
Futter-u. Industrie		162—172
Wintergerste, neu		—
Tendenz: ruhig		
Hafer	Märk.	157—161
„	Juli	166—166½
„	Sept.	148
„	Okt.	150
„	Dez.	—
Tendenz: stetig		
Mais	Plata	—
Rumänischer		—
Weizenmehl 100 kg		30¼—34
Tendenz: ruhig		

Roggenmehl	25,60—27,40
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10,25—10,60
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	10,00—10,50
Tendenz: behauptet	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Tendenz:	
Viktoriaerbsen	17,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—19,00
Peluschken	16,00—18,00
Ackerbohnen	15,00—17,00
Blaue Lupinen	10,50—11,50
Gelbe Lupinen	15,00—16,50
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,30—10,60
Trockenschnitzel	8,70
Kartoff., weiße alte	—
„ rote „	—
„ gelbe „	—
Fabrikk. %Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig

	6. 7.	5. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	246	246
„ „ 78 „	—	—
„ „ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	199	199
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	156	156
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	—	—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	180	180
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 65 kg	180	180

Mehl ruhig

	6. 7.	5. 7.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34	34
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	28½	28½
Auszugmehl	40	40

*) 65%iges 1 RM teurer. 60%iges 2 RM teurer.

Breslauer Schlachtviehmarkt

6. Juli 1932

Der Auftrieb betrug: 684 Rinder, 331 Schafe, 969 Kälber, 2862 Schweine

Ochsen 33 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	27—30
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	23—24
2. ältere	—
fleischige	15—16
gering genährte	—
Bullen 304 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	26—28
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—22
fleischige	14—18
gering genährte	-
Kühe 253 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—26
sonst vollfl. od. ausgem.	18—20
fleischige	13—15
gering genährte	8—10
Färsen 82 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	28—30
vollfleischige	23—24
fleischige	14—16
Fresser 12 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
best Mast- u. Saugkälber	34—36
mittl. Mast- u. Saugkälber	26—30
geringe Kälber	20—24
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—37
mittl. Mastlämmer, ältere Masthammel, gutgen. Schaf.	25—29
fleischige Schafe	15—22
gering genährte Schafe	—
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	37
„ 200—240 „	35—36
„ 160—200 „	33—35
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen und Eber	32—33

Geschäftsgang: Rinder, Schweine schlecht, Kälber und Schafe langsam. Rinder und Schweine erheblicher Ueberstand.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	6. 7. Geld	6. 7. Brief	5. 7. Geld	5. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,938	0,942	0,938	0,942
Canada 1 Can. Doll.	3,696	3,704	3,686	3,694
Japan 1 Yen	1,179	1,181	1,179	1,181
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,39	15,43	15,32	15,36
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,00	15,04	14,93	14,97
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,327	0,325	0,327
Uruguay 1 Goldpeso	1,779	1,782	1,778	1,782
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,23	170,57	170,33	170,67
Athen 100 Drachm.	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,54	58,66
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö		—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,27	82,43	82,22	82,38
Helsingf. 100 finnl. M.	6,344	6,356	6,344	6,356
Italien 100 Lire	21,49	21,53	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	7,707
Kowno 100 Litas	42,01	42,09	42,01	42,09
Kopenhagen 100 Kr.	81,57	81,73	81,37	81,53
Lissabon 100 Escudo	13,64	13,66	13,64	13,66
Oslo 100 Kr.	73,88	74,02	73,68	73,82
Paris 100 Frc.	16,535	16,575	16,54	16,58
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,43	67,57	67,18	67,32
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	82,07	82,23	82,12	82,28
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,47	34,53	34,67	34,73
Stockholm 100 Kr.	76,87	77,03	76,62	76,78
Talinn 100 estn. Kr.	109,49	109,71	109,49	109,71
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Złoty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 6. Juli. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty —

Warschauer Börse

Bank Polski 70,00

Dollar privat 8,89, New York 8,919, New York Kabel 8,924, Danzig 174,20, Holland 360,50, London 31,80, Paris 35,05, Prag 26,37, Schweiz 174,25, Italien 45,45, deutsche Mark 211,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 90,50—90, Pos. Konversionsanleihe 5% 35,75, Bauanleihe 3% 36,75, Dollaranleihe 4% 47,50—46,90, Bodenkredite 4½% 34. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen uneinheitlich.

Metalle

Berlin, 6. Juli. Kupfer 39 B., 38½ G., Blei 15½ B., 14 G., Zink 18½ B., 18 G.

Berlin, 6. Juli. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 48.

London, 6. Juli. Kupfer, per Kasse 27¼—27⅜, per 3 Monate 26¾—26⅞, Settl. Preis 27¼, Elektrolyt 30½—31½, best selected 29¼—30½, Elektrowirebars 31½, Zinn, Standard per Kasse 124—124¼, per 3 Monate 125¼—125½, Settl. Preis 124, Banka 134, Straits 129, Blei, ausländ. prompt 10, entf. Sichten 10 7/16, Settl. Preis 10, Zink, gewöhnl. prompt 11 11/16, entf. Sichten 12¼, Settl. Preis 11¾, Antimon Regulus 42—42½, Quecksilber 11½—11¾, Silber 16 9/16, Lieferung 16⅝.